



© Dieter Schütz / pixelio.de

Schulabsolventen- und Schulabsolventinnen-Studie Bremerhaven 2011 - Follow Up 2011/2012 -

Schulabsolventen- und Schulabsolventinnen-Studie Bremerhaven 2011 - Follow Up 2011/2012 -

bearbeitet von

Jens Röcher
Günter Warsewa

Impressum

Herausgeber

Stadt Bremerhaven, Dezernate III und IV
Stabsstelle kommunales Bildungsmanagement
im Projekt „Lernen vor Ort“ Bremen/Bremerhaven
Gesamtkoordination: Dr. Beate Porombka
Projektleitung: Sabine Bier

Autoren

Jens Röcher, iaw
Dr. Günter Warsewa, iaw

Mitwirkende

Ulrich Bornschein, Schulentwicklungsplanung/Statistik,
Schulamt Bremerhaven
Simon Ott, Bildungsmonitoring,
Senatorin für Bildung, Wissenschaft und Gesundheit, Bremen
Reinhard Rehwinkel, Koordinator für die Praxisphase,
Schulamt Bremerhaven
Torsten Sniegs, Bildungsmonitoring,
Stabsstelle „Kommunales Bildungsmanagement“, Bremerhaven
Jan Sörnsen, Bildungsübergänge,
Stabsstelle „Kommunales Bildungsmanagement“, Bremerhaven

Umschlagdesign

Christina Wiebe, Marketing,
Stabsstelle „Kommunales Bildungsmanagement“, Bremerhaven
Torsten Sniegs, Bildungsmonitoring,
Stabsstelle „Kommunales Bildungsmanagement“, Bremerhaven

1. Auflage, Juli 2012

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert.

Der Europäische Sozialfonds ist das zentrale arbeitsmarktpolitische Förderinstrument der Europäischen Union. Er leistet einen Beitrag zur Entwicklung der Beschäftigung durch Förderung der Beschäftigungsfähigkeit, des Unternehmergeistes, der Anpassungsfähigkeit sowie der Chancengleichheit und der Investition in die Humanressourcen.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung: Betriebliche Berufsausbildung – Schule – Übergangssystem?	4
2. Vorgehensweise und Datenqualität.....	6
3. Schulabschlüsse, Noten und Verbleib.....	9
4. Pläne, Planänderungen und Zufriedenheit	16
5. Berufswahlfaktoren und Unterstützung	19
6. Der Weg in den Beruf, Aufwand und Vermittlungswege.....	26
7. Probleme und Lösungen.....	28
8. Zukunftspläne	33
9. Das Übergangssystem	35
10. Fazit.....	40
11. Anhang.....	46
11.1. Tabellenanhang	46
11.2. Der verwendete Fragebogen	58

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Anteile verschiedener Merkmale im Vergleich	8
Tabelle 2:	Schulabschlüsse der Schüler/-innen, die direkt in eine duale Ausbildung eingetreten sind (amtl. Statistik)	10
Tabelle 3:	Durchschnittsnoten nach Geschlecht, Migrationshinweis und Schulabschluss	11
Tabelle 4:	Anzahl der Bücher im Haushalt; nach erreichtem Abschluss	14
Tabelle 5:	Anzahl der Bücher im Haushalt; nach Verbleib	15
Tabelle 6:	Anzahl der Bücher im Haushalt; nach Migrationshinweis	15
Tabelle 7:	Gründe für das Scheitern der ursprünglichen Pläne der Auszubildenden (Mehrfachnennungen möglich)	16
Tabelle 8:	Gründe für das Scheitern der ursprünglichen Pläne der Schüler/-innen (Mehrfachnennungen möglich)	17
Tabelle 9:	Anzahl der Nennungen zu beruflichen Plänen in der Basiserhebung; nach Verbleib	18
Tabelle 10:	Aktuelle Zufriedenheit nach Verbleib	19
Tabelle 11:	Gründe für die Berufswahl der Auszubildenden (Mehrfachnennungen möglich)	20
Tabelle 12:	Gründe für die Wahl der Schulform (ohne GyO) (Mehrfachnennungen möglich)	21
Tabelle 13:	Gründe für die Wahl der Schulform der Schüler/-innen in der gymnasialen Oberstufe (Mehrfachnennungen möglich)	22
Tabelle 14:	Anzahl der Bewerbungen nach Migrationshinweis und Geschlecht (Gruppiert)	27
Tabelle 15:	Anzahl der Vorstellungsgespräche nach Migrationshinweis und Geschlecht (Gruppiert)	27
Tabelle 16:	Wege in die duale Berufsausbildung	28
Tabelle 17:	Probleme in der betrieblichen Ausbildung (Nach Schulabschluss, Migrationshinweis und Geschlecht)	29
Tabelle 18:	Absichten für die Fortführung oder Abbruch der derzeitigen betriebliche Ausbildung.	30
Tabelle 19:	Probleme der Schüler/-innen in den beruflichen Schulen (Mehrfachnennungen möglich)	31
Tabelle 20:	Unterstützung bei der Lösung von Problemen der Schüler/-innen	32
Tabelle 21:	Absichten für die Zeit nach der betrieblichen Ausbildung	34
Tabelle 22:	Absichten für die Zeit nach der Schule (ohne GyO)	34
Tabelle 23:	Absichten für nach der Schule (nur GyO)	35
Tabelle 24:	Verteilung der Schulabschlüsse im Übergangssystem	36
Tabelle 25:	Gründe für das Scheitern der ursprünglichen Pläne (Vergleich Übergangssystem und sonstige Schüler/-innen; ohne GyO; Mehrfachnennungen möglich)	36
Tabelle 26:	Gründe für die Entscheidung für das Übergangssystem	37
Tabelle 27:	Probleme der Schüler/-innen im Übergangssystem	38
Tabelle 28:	Verteilung von Problemen im Übergangssystem (nach Schulabschluss, Migrationshinweis und Geschlecht)	38
Tabelle 29:	Unterstützung bei der Lösung von Problemen im Übergangssystem	39
Tabelle 30:	Zufriedenheit mit der aktuellen beruflichen Situation im Übergangssystem	40
Tabelle 31:	Absichten für die Zeit nach dem Übergangssystem	40
Tabelle 32:	Berufe nach Geschlecht	46
Tabelle 33:	Schulformen nach Geschlecht	47

Tabelle 34: Anzahl der Berufs- und Ausbildungsziele in der Basisbefragung; nach Verbleib.	48
Tabelle 35: Jugendliche mit und ohne Migrationshinweis; Schulform, Schulabschluss und Verbleib	48
Tabelle 36: Änderungen der Angaben zu den beruflichen Zukunftsplänen gegenüber der Basisbefragung	49
Tabelle 37: Änderungen der Angaben zu den beruflichen Zukunftsplänen gegenüber der Basisbefragung; nach Geschlecht und Migrationshinweis	49
Tabelle 38: Abweichung der angegebenen Zufriedenheit gegenüber der Basisbefragung; nach Verbleib	49
Tabelle 39: Abweichung der angegebenen Zufriedenheit gegenüber der Basisbefragung; nach Geschlecht und Migrationshinweis	50
Tabelle 40: Einschätzung der angegebenen Personen / Informationsquellen für die Berufswahl der Auszubildenden	51
Tabelle 41: Einschätzung der angegebenen Personen / Informationsquellen für die Wahl der Schulausbildung	52
Tabelle 42: Informationsquellen für die Berufswahl; Vergleich Hauptschul- und Realschulabschluss	53
Tabelle 43: Abweichung der empfundenen Nützlichkeit der Informationsquellen im Vergleich zur Basisbefragung (Alle)	54
Tabelle 44: Problemfelder und Problemstärke in der betrieblichen Ausbildung	55
Tabelle 45: Unterstützung bei der Problemlösung der Auszubildenden	56
Tabelle 46: Einschätzung der Personen / Informationsquellen für die Berufswahl der Schüler/-innen im Übergangssystem	57
Tabelle 47: Abweichung der Zufriedenheit gegenüber der Erstbefragung; nach Verbleib	58
Tabelle 48: Anteil Frauen und Männer in der follow-up Befragung; nach Verbleib	58

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Verbleib nach Geschlecht	13
Abbildung 2: Einschätzung der angegebenen Personen / Informationsquellen für die Berufswahl der Auszubildenden	23
Abbildung 3: Unterschiede in der Bewertung der Informationsquellen der Auszubildenden im Vergleich zu den Angaben in der Basisstudie (Absolute Anzahl)	24
Abbildung 4: Einschätzung der angegebenen Personen / Informationsquellen für die Wahl der Schulausbildung	25
Abbildung 5: Bewertung der Informationsquellen der Schüler/-innen auf weiterführenden Schulen im Vergleich zu den Angaben in der Basisstudie	26
Abbildung 6: Absichten für die Fortführung oder Abbruch der derzeitigen Schulausbildung	33

1. Einleitung: Betriebliche Berufsausbildung – Schule – Übergangssystem?

Der Übergang von der Schule in den Beruf¹ oder in weiterführende berufliche Schulen² stellt die Absolventen und Absolventinnen vor komplexe Anforderungen, die sich je nach individuellen Möglichkeiten und Voraussetzungen mehr oder weniger gut bewältigen lassen: Viele Informationen müssen erfasst und bewertet, eigene Fähigkeiten richtig eingeschätzt werden; Entscheidungen sind zu treffen und eventuell auftretende Schwierigkeiten sind zu überwinden und nicht zuletzt kann es sein, dass Orientierungen revidiert werden müssen. Die Umsetzung der eigenen Berufspläne hängt dabei nicht alleine vom Individuum selbst ab, sondern auch von den gegebenen Rahmenbedingungen. Das knappe Angebot an Ausbildungsplätzen und die Konzentration auf relativ wenige attraktive Berufe erschweren den erfolgreichen Übergang in den Beruf. In dieser Situation spielen der Schulabschluss und die erreichten Schulnoten eine wesentliche Rolle. Höhere und bessere Schulabschlüsse erhöhen die Chance, einen attraktiven Beruf erlernen zu können.

Die Situation der Schüler/-innen des Abgängerjahrgangs 2011 kurz vor Ende der Schulzeit wurde im ersten Teil dieser Studie (Stadt Bremerhaven 2012: Schule - und dann?) beschrieben. Der Abschluss eines Ausbildungsvertrages schließt allerdings den Prozess des Übergangs noch nicht vollständig ab. Zwischen 20% und 25% der Ausbildungsverträge werden vorzeitig wieder aufgelöst³. Gerade am Anfang müssen umfangreiche Anpassungsleistungen erbracht werden. Der/die Auszubildende gleicht ihre Vorstellungen mit der Realität im Betrieb oder der Schule ab. Daraus können sich Probleme ergeben, die bis zum Ausbildungsabbruch führen können. Aber auch Konflikte mit Vorgesetzten oder Kollegen können eine Rolle spielen. Diese werden in anderen Studien als Hauptgrund für Ausbildungsabbrüche von den Auszubildenden genannt. Die Ausbilder führen dagegen vor allem Gründe in der Person des Auszubildenden an.

Schließlich stellt sich auch die Frage nach dem Verbleib derjenigen, die keinen Ausbildungsplatz gefunden haben und auch keine weiterführende berufliche Schule besuchen. Bei dieser Gruppe ist die Lage besonders schwierig. Das sog. „Übergangssystem“⁴ sollte den Jugendlichen einen späteren Einstieg in eine berufliche Ausbildung ermöglichen. Ob und inwieweit dies in den Augen der betreffenden Jugendlichen der Fall ist und wie sie ihre Situation bewerten, soll zudem geklärt werden.

¹ „Beruf“ heißt in diesem Fall eine duale Ausbildung mit der Kombination von praktischer Ausbildung in einem Betrieb und theoretischer Ausbildung in einer Berufsschule.

² Zur weiterführenden beruflichen Schule zählen die Fachoberschulen, höhere Handelsschule, sowie die mehrjährigen Berufsfachschulen.

³ Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung: Ausbildungsabbrüche vermeiden neue Ansätze und Lösungsstrategien. Reihe Berufsbildungsforschung Band 6. Online abrufbar unter: http://www.bmbf.de/pub/band_sechs_berufsbildungsforschung.pdf

⁴ In der vorliegenden Befragung werden die 1-jährige Berufsfachschule sowie arbeitsvorbereitende und berufsorientierende Vollzeitbildungsgänge dem Übergangssystem zugeordnet.

Im vorliegenden zweiten Teil steht nunmehr die Frage nach dem Verbleib der Jugendlichen im Mittelpunkt: Wer hat es in eine betriebliche Ausbildung geschafft, wer geht weiter zur Schule und wer ist weiterhin auf der Suche nach einer beruflichen Lösung? Damit knüpft die vorliegende Studie an die vorangegangene Schülerbefragung in Bremerhaven im Frühsommer 2011 an und zeichnet den Verbleib der ehemaligen Schüler/-innen nach. Diese haben inzwischen erste Erfahrungen auf ihrem nachschulischen (Aus-)Bildungsweg gesammelt. In der Folgebefragung wurde daher gefragt, wie die Absolventen/-innen den Übergang, auch im Hinblick auf ihre Pläne und Ziele am Ende der Schulzeit, bewältigt haben, auf welche Probleme sie in ihrer neuen Umgebung gestoßen sind und wie sie diese bewerten. Schließlich sollen ihre weiteren Zukunftspläne, auch über die Ausbildung hinaus, erfasst werden.

Erhebung und Analyse der Daten orientieren sich dabei an der zeitlichen Logik des Übergangs.

1. Vergangenheit

Wie gestaltete sich der Übergang nach dem Abschluss der Sekundarstufe I? Mit welchem Schulabschluss und welchen Noten verließen die Absolvent/-innen die Schule? Wie verteilen sich die Jugendlichen auf das duale System, schulische Weiterbildungen und das Übergangssystem? Wie viel Aufwand war nötig, um einen Ausbildungsplatz zu bekommen? Wie schätzen sie die Informationsangebote der Berufsvorbereitung im Nachhinein ein und wer konnte am besten helfen? Konnte das geplante Ziel erreicht werden?

2. Gegenwart

Was machen die Jugendlichen aktuell? Wie gehen sie mit eventuell vorhandenen Problemen um? Wie zufrieden sind sie mit der eigenen Situation?

3. Zukunft

Wie sieht die Planung für die nahe und ferne Zukunft aus? Wird die Ausbildung/Schule abgebrochen oder fortgeführt, sind schon Pläne für die Zeit danach vorhanden?

Mithilfe dieser Folgebefragung soll festgestellt werden, wie der Prozess der Berufswahl und des Einstiegs in die weitere Ausbildung verlaufen ist und ob sich unterschiedliche Merkmale und Voraussetzungen, wie z.B. Schulabschluss, Geschlecht oder Migrationshinweis, darauf ausgewirkt haben. Nicht zuletzt sollen auf dieser Grundlage Hinweise zur Wirksamkeit von Beratungs- und Informationsangeboten (formelle wie informelle Angebote) gewonnen werden.

2. Vorgehensweise und Datenqualität

Das follow-up zur Bremerhavener Absolventen/-innen-Studie wird im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierten Programms „Lernen vor Ort“ durchgeführt. Dazu wurden im Dezember alle ehemaligen Schüler/-innen, die an der Erstbefragung teilgenommen hatten und sich bereit erklärten, an der Nachbefragung teilzunehmen, postalisch befragt.

Der Fragebogen umfasst Angaben zum erreichten Schulabschluss, den Schulnoten in Deutsch, Englisch und Mathematik und der aktuellen Tätigkeit, sowie Fragen zu folgenden Themenbereichen⁵:

- Aktuelle (Berufs-)Ausbildung.
- Wie kam es zur aktuellen Situation?
- Abweichungen von der ursprünglichen Planung.
- Gründe für die Abweichung.
- Qualität der Unterstützungs- und Beratungsangebote
- Probleme und Lösungen.
- Pläne für die Zukunft.

Die Stichprobe wurde nach dem Verbleib in vier Gruppen unterteilt. Die Gruppe der Auszubildenden absolviert eine duale Ausbildung mit der Kombination von praktischer Ausbildung in einem Betrieb und theoretischer Ausbildung in einer Berufsschule.

Die Schüler der weiterführenden beruflichen Schulen besuchen die Fachoberschulen, höhere Handelsschule, sowie die mehrjährigen Berufsfachschulen. Schüler in der gymnasialen Oberstufe eines allgemeinbildenden oder beruflichen Gymnasiums sind zu einer eigenen Gruppe zusammengefasst worden.

Die vierte Gruppe sind die Jugendlichen im Übergangssystem. Eine klare Abgrenzung des Übergangssystems ist angesichts der Vielzahl der hier versammelten unterschiedlichen Schul- und Kursformen nicht einfach. Nach der Definition im Bildungsbericht 2006 umfasst das Übergangssystem „[...] (Aus-) Bildungsangebote, die unterhalb einer qualifizierten Berufsausbildung liegen bzw. zu keinem anerkannten Ausbildungsabschluss führen, sondern auf eine Verbesserung der individuellen Kompetenzen von Jugendlichen zur Aufnahme einer Ausbildung oder Beschäftigung zielen und zum Teil das Nachholen eines allgemein bildenden Schulabschlusses ermöglichen.“ (Konsortium Bildungsberichterstattung 2006, 79)⁶ In der vorliegenden Befragung werden die 1-jährige Berufsfachschule sowie arbeitsvorbereitende und berufsorientierende Vollzeitbildungsgänge dem Übergangssystem zugerechnet.

⁵ Der gesamte Fragebogen ist im Anhang dokumentiert.

⁶ Der Bericht ist online abrufbar unter:
<http://www.bildungsbericht.de/daten/gesamtbericht.pdf>

Die Bruttostichprobe beträgt insgesamt 558 Absolventen/-innen, variiert aber je nach Merkmal, da nicht immer für alle Befragten das entsprechende Merkmal vorliegt. Die realisierte Stichprobe ergibt sich aus den 144 zurückgesandten Fragebögen. Damit beträgt die Ausschöpfungsquote 25,8%, was für eine postalische Befragung eine gute Quote darstellt.

Der Vergleich mit der amtlichen Statistik zeigt eine sehr gute Verteilung der Geschlechter. Die Anteile bewegen sich innerhalb der Rundungstoleranz und entsprechen der Verteilung in dem gesamten Jahrgang, sind sogar besser als in der ersten Erhebung. Die Schulformen sind ebenfalls relativ gut verteilt, wobei sich der Anteil der Gesamtschüler/-innen gegenüber der Erstbefragung etwas erhöht hat, während der Anteil der Sekundarschüler/-innen eher niedriger liegt. Erfreulich ist der gute Wert für die Förderschüler/-innen, auch Personen mit Migrationshinweis haben sich gut beteiligt. Bei den Schulabschlüssen zeigt sich eine Tendenz zum Realschulabschluss.

Einzig beim Verbleib der Schüler/-innen zeigen sich größere Abweichungen in der Verteilung: Die Besucher/-innen der gymnasialen Oberstufe haben fast doppelt so häufig geantwortet, wie es ihrem Anteil in der Grundgesamtheit entspricht. Die Auszubildenden im dualen System und die Schüler/-innen der weiterführenden beruflichen Schulen sind ebenfalls überrepräsentiert, letztere allerdings nicht signifikant. Schüler/-innen im Übergangssystem sind dagegen unterrepräsentiert. Ihr Anteil ist gegenüber der Verteilung in der Grundgesamtheit nur noch etwas mehr als halb so groß (vgl. Tabelle 1). Absolventen/-innen mit Hauptschulabschluss und ohne Abschluss sind mithin in der Stichprobe unterrepräsentiert. Zur Bewertung der bekannten Abweichungen wurde ein Chi-Quadrat Test durchgeführt. Dieser ergab, bis auf die schulische Ausbildung ohne das Gymnasium, eine signifikante Differenz für den Verbleib. Die Stichprobe scheint positiv verzerrt zu sein, da gerade der Anteil von Schüler/-innen in der gymnasialen Oberstufe und der Auszubildenden deutlich höher ist als in der Grundgesamtheit, während Schüler/-innen im Übergangssystem unterrepräsentiert sind. *Daher ist bei der Interpretation zu berücksichtigen, dass die Ergebnisse möglicherweise ein etwas zu positives Bild zeichnen.*

Diese Ergebnisse zum Verbleib sind nicht überraschend. Da besser ausgebildete Personen eher dazu neigen zu antworten, wie an den Schulabschlüssen zu sehen ist, sind diese dann auch öfter in der Stichprobe zu finden. So scheint in diesem Fall eher das grundlegende Bildungsniveau, repräsentiert durch den Schulabschluss, entscheidend zu sein und nicht unbedingt der höhere Bildungsanspruch, der sich in der Entscheidung für das Gymnasium ausdrückt. Dies deutet auch die Verteilung der Noten an. Diese entspricht weitestgehend einer Normalverteilung deren Werte zwischen 1,3 und 4,3 schwanken. Insofern scheint es keine Verzerrung zu besonders guten Schüler/-innen zu geben.

Einschränkungen ergaben sich vor allem aus der Fallzahl. Da die Gesamtzahl von 144 Antworten für die Analyse in Teilgruppen zerlegt werden musste, ergaben sich teilweise sehr geringe Fallzahlen pro Gruppe. Dies führte dazu, dass teilweise keine oder nur beschränkt aussagekräftige statistische Tests möglich waren. Multivariate Modelle, d.h. statistische Analysemethoden, die gleichzeitig die Wirkung mehrerer Variablen überprüfen, waren aus diesem Grund nicht möglich. Im Falle

von grenzwertigen Fallzahlen wird darauf im Text explizit hingewiesen. Ein Zusammenhang wurde als signifikant anerkannt, sofern die Irrtumswahrscheinlichkeit 5% oder weniger betrug.

Tabelle 1: Anteile verschiedener Merkmale im Vergleich

Merkmale	amtl. Daten	Basiserhebung	Folgerhebung
Anteil Förderschule	11,9%	9%	11%
Anteil Gesamtschule	40,6%	41%	46,5%
Anteil Sekundarschule	47,5%	49%	42,4%
Kein Abschluss*	12,9%		8,3%
Hauptschulabschluss*	37,5%		31,9%
Realschulabschluss*	49,6%		59,7%
Anteil Frauen	46,3%	49,3%	46%
Anteil Männer	53,7%	50,7%	54%
Mit Migrationshinweis	44%	43,6%	36,4%
Berufsausbildung	14,9%		22,8%**
Schulische Ausbildung	17,7%		20,7%
Übergangssystem	44,5%		26,4%**
Gymnasiale Oberstufe	18,3%		30%**

*Erreichter Schulabschluss

**Signifikante Abweichung der Verteilung

Zur Beschreibung des Verbleibs wurde auch auf die amtlich ermittelten Daten zurückgegriffen. Diese Daten basieren auf 711 von 737 Schüler/-innen, die sich im Schuljahr 10/11 in der 10. Klasse befanden. Sie beinhalten die Anteile nach Verbleib und Schulabschluss sowie die Schulabschlüsse der Auszubildenden in der dualen Ausbildung. Da hier, im Gegensatz zur Befragung, fast die gesamte Grundgesamtheit erfasst ist, lassen sich für die erfassten Merkmale wesentlich bessere Rückschlüsse ziehen. Tabellen mit Daten aus der amtlichen Statistik sind entsprechend gekennzeichnet.

3. Schulabschlüsse, Noten und Verbleib

Die Ergebnisse der ersten Befragung zeigten ein recht positives Bild, was die subjektive Sichtweise der damaligen Schüler/-innen in Bezug auf ihre berufliche Zukunft betraf. Die tatsächlichen Daten zum Verbleib und die Daten der Stichprobe lassen erkennen, dass diese Einschätzungen zu positiv ausgefallen waren. Während im Sommer 2011 noch mindestens ein Drittel des Jahrgangs eine Ausbildung im dualen System anstrebte, konnten bis zum Ende des Jahres 2011 nur rund 15% direkt eine duale Berufsausbildung aufnehmen.⁷ Damit hat sich im Verlauf des zweiten Halbjahres der Anteil der tatsächlich bestehenden Ausbildungsverhältnisse nicht mehr sehr stark erhöht, denn schon vor dem Schulabschluss gaben mehr als 10% aller befragten Jugendlichen an, dass sie bereits einen Ausbildungsplatz gefunden hätten. Umgekehrt bedeutet dies, dass sich die Wünsche einer beträchtlichen Zahl von Jugendlichen nicht erfüllt haben.

Der Zugang zur dualen Ausbildung erweist sich statistisch als nicht von einem bestimmten Schulabschluss abhängig. Zwar ist der Anteil der Schüler/-innen mit Hauptschulabschluss mit 45% etwas geringer als derjenigen mit Realschulabschluss (53%), doch ergibt sich daraus kein signifikanter Unterschied. Eine Ursache könnte in der hohen Bedeutung von Praktika für den Zugang zu einer Ausbildungsstelle liegen (vgl. Kapitel 5). Im Betriebspraktikum spielt der Schulabschluss eine geringere Rolle und in vielen Fällen bewähren sich hier auch die Hauptschüler/-innen. Allerdings wird auch ersichtlich, dass diese positive Bilanz weitgehend nur für diejenigen gilt, die sich mit dem erweiterten Hauptschulabschluss um eine Ausbildungsstelle bemühen.

Unterhalb des erweiterten Hauptschulabschlusses sind die Chancen auf einen Ausbildungsplatz im dualen System minimal und daher ist das Bild auch bei den Förderschüler/-innen eindeutig: Für sie ist ein Einstieg in eine Berufsausbildung kaum zu schaffen. Nur 2 Personen war dies möglich (vgl. Tabelle 2).

⁷ Wegen der Möglichkeit von Mehrfachnennungen bei den Ausbildungsplänen, ließ sich der genaue Anteil nicht ermitteln; zu vermuten ist aber, dass die tatsächliche Zahl der Jugendlichen, die eine Ausbildung im dualen System anstrebte, noch höher lag.

Tabelle 2: Schulabschlüsse der Schüler/-innen, die direkt in eine duale Ausbildung eingetreten sind (amtl. Statistik)

Abschluss	Anzahl	Anteil
Realschulabschluss mit Zugangsberechtigung GyO	17	16%
Realschulabschluss	39	36,8%
Erweiterter Hauptschulabschluss	43	40,6%
Hauptschulabschluss	5	4,7%
Ohne Schulabschluss	2	1,9%
Gesamt	106	100%

Der Besuch einer weiterführenden beruflichen Schule (ohne Gymnasiale Oberstufe (GyO)) wird in der Mehrheit von Schülern/-innen mit Realschulabschluss genutzt. Diese sind mit 69% auf weiterführenden beruflichen Schulen vertreten, gefolgt von Schülern/-innen mit Hauptschulabschluss (27,6%). Dies liegt vor allem daran, dass die weiterführenden beruflichen Schulen zumeist einen Realschulabschluss voraussetzen – vor allem dann, wenn höhere Schulabschlüsse, wie beispielsweise das Fachabitur, damit erreicht werden sollen. Insofern wirkt die Schule selektiver als das System der dualen Ausbildung, in dem es recht wenig formale Zugangsbeschränkungen gibt.

Insgesamt erscheint der Anteil der gelungenen Übergänge ins duale System erstaunlich gering; selbst in die gymnasiale Oberstufe wechselten mit 18,3% mehr Schüler/-innen (vgl. Tabelle 1). Dabei wird der Zugang zur Oberstufe, wie auch schon in der Basiserhebung festgestellt, von den Frauen dominiert. Rund 55% der Schüler/-innen der GyO sind weiblich.

Eine weitere Bestätigung der vorgängigen Befunde findet sich bei der Verteilung von Personen mit Migrationshinweis auf die GyO. Hier sind auch beim tatsächlichen Verbleib keine signifikanten Nachteile zu erkennen. Einzig bei den Schulabschlüssen mag es noch einen gewissen Nachholbedarf geben. Schüler/-innen mit Migrationshinweis machen deutlich öfter einen Hauptschulabschluss und da dieser insgesamt weniger Optionen auf dem Ausbildungsmarkt eröffnet, ergeben sich daraus langfristig schlechtere berufliche Chancen (vgl. Tabelle 35 im Anhang).

Für den Zugang zum Übergangssystem zeigt sich dann auch sehr klar die entscheidende Rolle des Schulabschlusses. Der statistische Zusammenhang ist relativ stark und hochsignifikant (1% Irrtumswahrscheinlichkeit). Gerade im Übergangssystem kommen Schüler/-innen mit Hauptschulabschluss oder ohne Abschluss doppelt so häufig vor wie aufgrund ihres Anteils an der Gesamtstichprobe zu erwarten wäre (vgl. Tabelle 24).

Tabelle 3: Durchschnittsnoten nach Geschlecht, Migrationshinweis und Schulabschluss

	Mathematik	Deutsch	Englisch	Gesamt
Frauen	3,3	2,7*	2,8*	2,9
Männer	2,9*	3,1	3,1	3,0
Migrationshinweis	3,0	3,0	2,9	3,0
Kein Abschluss	3,1	2,8	2,8	2,9
Hauptschulabschluss	3,2	3,1	3,0	3,1
Realschulabschluss	2,9	2,8	2,9	2,9
Gesamt	3,0	2,9	3,0	3,0
Frauen (Kein Abschluss)	3,3	2,5	2,5	2,8
Männer (Kein Abschluss)	3	3	3	3
Frauen (Hauptschulabschluss)	3,5	3	2,9	3,1
Männer (Hauptschulabschluss)	3,1	3,3	3,4	3,2
Frauen (Realschulabschluss)	3,1	2,5*	2,8	2,8
Männer (Realschulabschluss)	2,8	3	3	2,9
Mit Migrationshinweis und ohne Schulabschluss	3,5	3,5	3	3,3
Mit Migrationshinweis und Hauptschulabschluss	3,1	3	2,8	3
Mit Migrationshinweis und Realschulabschluss	2,9	3	3	2,9

*Statistisch signifikanter Unterschied

Die Durchschnittsnoten tendieren erwartungsgemäß zur Drei. Auffallend sind lediglich die Unterschiede nach Geschlecht und Schulfach: Frauen sind in Deutsch und Englisch besser, während die Männer signifikant bessere Durchschnittsnoten in Mathematik mitbringen. Dieses Ergebnis wurde auch bei den PISA Studien festgestellt und befindet sich überdies im Einklang mit der Selbsteinschätzung der eigenen Schulleistungen in der Basisstudie. Allerdings verschwindet dieser Zusammenhang innerhalb der Schulabschlüsse: Betrachtet man nur die Gruppen mit demselben Schulabschluss, so sind nur bei den Realschulabsolventen/innen die Frauen in Deutsch signifikant besser als die Männer⁸. In den absoluten Mittelwerten der Noten sind aber Männer weiterhin besser in Mathematik. Personen mit Migrationshinweis weisen insgesamt und auch innerhalb der Schulabschlüsse keine schlechteren Durchschnittsnoten auf als Personen ohne Migrationshinweis. Lediglich in zwei Fällen zeigen sich bei Personen mit Migrationshinweis und keinem Abschluss erkennbar schlechtere Noten in Deutsch und Mathematik (vgl. Tabelle 3). Insgesamt scheint im Unterschied zum Schulabschluss das Niveau der Schulnoten nicht auf nennenswerte Unterschiede bei den Ausbildungs- und Berufschancen hinzuweisen.

Beim Verbleib nach Geschlecht bestätigt sich, dass die Männer eher zu einer dualen Ausbildung neigen, während die Frauen häufiger weiter zur Schule gehen. Dies bestätigt die Befunde aus der Basiserhebung, die zeigte, dass die Frauen insgesamt deutlich weniger angaben, eine duale Ausbildung beginnen zu wollen (31,5% der Frauen gegenüber 55,5% der Männer; Angaben für geplante und bereits festgemachte Ausbildungen im dualen System in der Erstbefragung). Diese Differenz zwischen den Geschlechtern ist beim tatsächlichen Verbleib noch gewachsen: Zum Jahreswechsel 2011/12 waren von allen Jugendlichen, die sich in einem Ausbildungsverhältnis befanden gut 20% weiblich und knapp 80% männlich (vgl. Abbildung 1). Als Grund wird allgemein die handwerkliche, gewerbliche Tradition bzw. deren Dominanz im dualen Ausbildungssystem angenommen. Zu klären wäre, ob sich hier ein lokalspezifischer Grund, etwa ein besonders geringes Angebot in denjenigen Ausbildungsberufen, die von Frauen bevorzugt werden, in Bremerhaven ausdrückt.

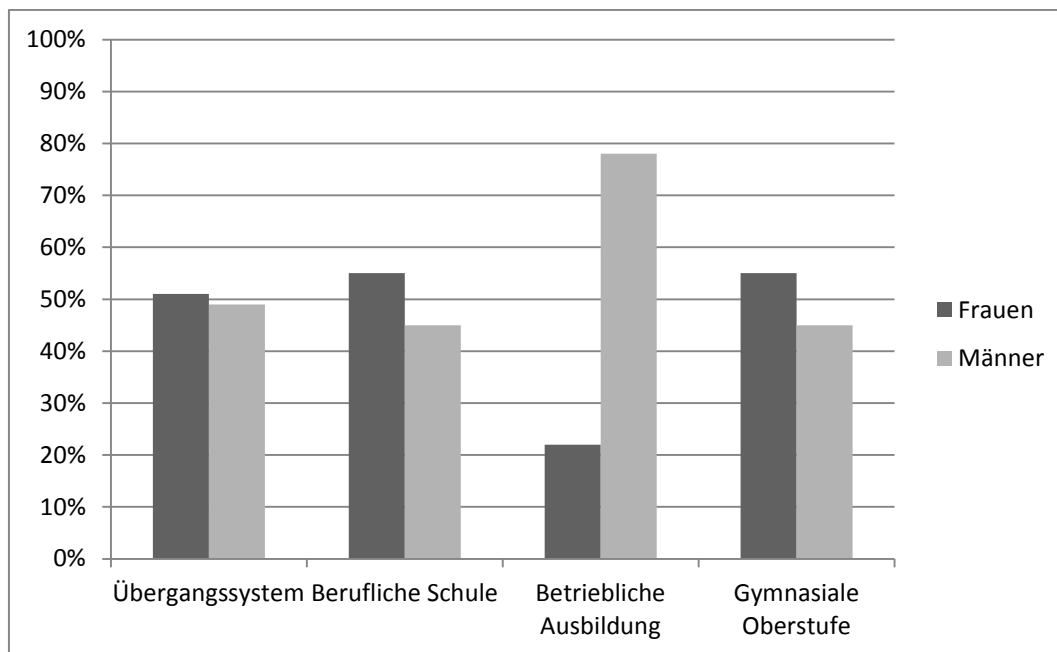
Bei dem Anteil von Dienstleistungsberufen, auf den sich Frauen vornehmlich orientieren, ist die Konkurrenz umso stärker. Allerdings werden diese, wie beispielsweise Erzieherin, zum Teil auch über rein schulische Ausbildungsgänge erreicht, die in den Statistiken des dualen Ausbildungssystems nicht auftauchen. Insgesamt sind die angegebenen Berufe der Auszubildenden zwar durchaus vielseitig, aber dennoch konzentrieren sich die Frauen nach wie vor auf jenen Ausschnitt des Angebots, der als „typische Frauenberufe“ gilt, während Männer aus einem breiteren Spektrum von Berufen wählen (können). „Untypische“ Berufe kommen dagegen nur selten vor, so hat ein Mann als Ausbildungsberuf „Florist/-in“ angegeben; eine Frau lernt „Konditor/-in“ (vgl. Tabelle 32 im Anhang). Insgesamt sind aber die handwerklichen Berufe von Männern und die eher sozialen und

⁸ Dies könnte auch ein Effekt der niedrigeren Fallzahl bei der Unterteilung in die Abschlussgruppen sein. Der benötigte Unterschied der Durchschnittsnote für einen signifikanten Wert steigt von 0,4 auf 0,5

kaufmännischen Berufe von Frauen gewählt worden⁹. Wobei die niedrigen Fallzahlen, gerade bei den Frauen, kaum weitere Schlüsse zulassen.

Der geringere Frauenanteil in der dualen Ausbildung hängt allerdings auch damit zusammen, dass sie zum einen eben auch in schulische Ausbildungsgänge einmünden (daher rührt vermutlich der höhere Frauenanteil bei den beruflichen Schulen; vgl. Abbildung 1) und zum anderen daran, dass sie häufiger als Männer in die gymnasiale Oberstufe wechseln. Insofern bestätigt sich somit die insgesamt etwas höhere Bildungsaffinität der Frauen, allerdings gilt dies tatsächlich vor allem für den Übergang zum Gymnasium; im Übergangssystem ist die Verteilung dagegen zwischen Männern und Frauen ausgeglichen, obwohl hier eher ein Männerüberschuss zu erwarten gewesen wäre¹⁰. Es zeigt sich mithin auch beim realen Verbleib, dass die durchschnittlich höheren Bildungsansprüche keineswegs für alle Frauen gelten.

Abbildung 1: Verbleib¹¹ nach Geschlecht



⁹ Vgl. dazu Lars Heinemann, Andrea Maurer, Felix Rauner (2009): Engagement und Ausbildungsorganisation - Einstellungen Bremerhavener Auszubildender zu ihrem Beruf und ihrer Ausbildung. Universität Bremen im Auftrag der IHK Bremerhaven. S8f

¹⁰ Vgl. Schmidt, Christian (2011): Krisensymptom Übergangssystem – Die nachlassende soziale Inklusionsfähigkeit beruflicher Bildung. W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld. S. 127ff

¹¹ Die Gruppe der Auszubildende absolviert eine duale Ausbildung mit der Kombination von praktischer Ausbildung in einem Betrieb und theoretischer Ausbildung in einer Berufsschule. Zur beruflichen Schule zählen die Fachoberschulen, höhere Handelsschule, sowie die mehrjährigen Berufsfachschulen. Dem Übergangssystem werden die 1-jährige Berufsfachschule sowie arbeitsvorbereitende und berufsorientierende Vollzeitbildungsgänge zugerechnet.

Da keine Daten zum sozial-ökonomischen Hintergrund der Schüler/-innen erhoben wurden, sollte mit der Anzahl der Bücher im Haushalt ein Maßstab für die Bildungsaffinität gewonnen werden. Die Angaben weisen einen signifikanten Zusammenhang der Anzahl der Bücher mit dem erreichten Abschluss auf. Personen mit Realschulabschluss haben deutlich mehr Bücher zu Hause (vgl. Tabelle 4) und dieser Zusammenhang setzt sich auch beim Verbleib der Jugendlichen fort: Wie erwartet finden sich bei den Schüler/-innen der gymnasialen Oberstufe deutlich mehr Bücher in den Regalen (vgl. Tabelle 5) als bei den anderen Gruppen. Hinsichtlich des Verbleibs der Jugendlichen zeigt sich überdies, dass Personen, die sich im Übergangssystem befinden, deutlich weniger Bücher im Haushalt haben als die anderen Gruppen.

Tabelle 4: Anzahl der Bücher im Haushalt; nach erreichtem Abschluss

	Erreichter Schulabschluss			
	kein Abschluss	Hauptschul-Abschluss	Realschul-Abschluss	
keine oder nur sehr wenige (0-10 Bücher)	5	17	14	36
genug Bücher, um ein Regalbrett zu füllen (11-25 Bücher)	2	13	21	36
genug Bücher, um ein Regal zu füllen (26-100 Bücher)	2	6	17	25
genug Bücher, um zwei Regale zu füllen (101-200 Bücher)	2	3	17	22
genug Bücher, um drei oder mehr Regale zu füllen (mehr als 200 Bücher)	1	2	15	18
	12	41	84	

Wie schon in der Basisbefragung, verfügen die Jugendlichen mit Migrationshinweis über signifikant weniger Bücher in ihrem Haushalt. Rund drei Viertel haben in ihrem Haushalt nur 0-25 Bücher. Während die höheren Kategorien bei der Vergleichsgruppe ausgeglichen besetzt sind, sinkt der Anteil bei den Jugendlichen mit Migrationshinweis stark ab. Inwieweit dies allerdings tatsächlich auf den Migrationshinweis zurück zu führen ist, lässt sich nicht klären, möglicherweise spielt hier eher die soziale Lage eine wichtige Rolle. Aufgrund der Ergebnisse zum Zusammenhang zwischen Bücherzahl und Verbleib lassen sich aber in jedem Fall eine gewisse Bildungsbenachteiligung für diese Gruppe und damit auch schlechtere Chancen auf dem Ausbildungsmarkt vermuten (vgl. Tabelle 6).

Tabelle 5: Anzahl der Bücher im Haushalt; nach Verbleib

	Übergangssystem	Berufliche Schule	Duale Ausbildung	Gymnasiale Oberstufe	
keine oder nur sehr wenige (0-10 Bücher)	16	6	9	3	34
genug Bücher, um ein Regalbrett zu füllen (11-25 Bücher)	10	10	8	8	36
genug Bücher, um ein Regal zu füllen (26-100 Bücher)	5	5	4	10	24
genug Bücher, um zwei Regale zu füllen (101-200 Bücher)	1	4	6	10	21
genug Bücher, um drei oder mehr Regale zu füllen (mehr als 200 Bücher)	1	4	3	10	18
	33	29	30	41	

Insgesamt zeigt sich ein erwartungsgemäßes Bild. Wenn man die Anzahl der verfügbaren Bücher im Haushalt als grobe Annäherung an das komplexe Merkmal "Bildungsnähe" bzw. „Bildungsferne“ akzeptiert, so deuten die Befunde darauf hin, dass eine größere Bildungsnähe des Haushaltes / der Familie in der Tendenz auch die Bildungschancen der Jugendlichen erhöht.

Tabelle 6: Anzahl der Bücher im Haushalt; nach Migrationshinweis

	Migrationshinweis	
	Ohne MH	Mit MH
keine oder nur sehr wenige (0-10 Bücher)	22,7%	31,3%
genug Bücher, um ein Regalbrett zu füllen (11-25 Bücher)	15,9%	45,8%
genug Bücher, um ein Regal zu füllen (26-100 Bücher)	22,7%	8,8%
genug Bücher, um zwei Regale zu füllen (101-200 Bücher)	20,5%	8,3%
genug Bücher, um drei oder mehr Regale zu füllen (mehr als 200 Bücher)	18,2%	4,2%
	100%	100%

4. Pläne, Planänderungen und Zufriedenheit

Eine Veränderung gegenüber den Plänen, die in der Basisbefragung von den Jugendlichen angegeben wurden, erfolgte insgesamt in ca. 32% Fällen, d.h. rund ein Drittel hat - aus eigenem Antrieb oder unfreiwillig - schließlich etwas anderes gemacht als beim Schulabschluss gewünscht bzw. geplant. Zwischen den Verbleibsgruppen bestehen allerdings erhebliche Unterschiede: Am häufigsten konnten diejenigen Jugendlichen ihre Pläne nicht verwirklichen, die im Übergangssystem gelandet sind. 80% der Befragten aus dieser Gruppe hatte sich eine andere Ausbildung vorgestellt. Aber auch die Schüler/-innen in den weiterführenden beruflichen Schulen stellten sich zu 45% ihre berufliche Zukunft zunächst anders vor, während dies für die Auszubildenden und die Schüler/-innen der gymnasialen Oberstufe jeweils nur zu ganz geringen Anteilen zutrifft (vgl. Tabelle 36 im Anhang).

Auf die Frage, ob ihr derzeitiger Ausbildungsberuf der Wunschberuf am Ende der Schulzeit war, antworteten fast 90% der Auszubildenden mit „Ja“. Lediglich eine kleine Gruppe musste die ursprünglichen Pläne ändern, weil für die eigentlich gewünschte betriebliche Ausbildung die Schulnoten bzw. der Schulabschluss nicht ausreichte (vgl. Tabelle 7). Nur verhältnismäßig wenige Jugendliche sind also auf einen anderen Beruf umgeschwenkt, wenn sie ihr zunächst anvisiertes Ziel nicht erreichen konnten.

Tabelle 7: Gründe für das Scheitern der ursprünglichen Pläne der Auszubildenden (Mehrfachnennungen möglich)

	Anzahl
Meine Schulnoten haben nicht ausgereicht	2
Mein Schulabschluss war zu niedrig	1
Ich hatte meinen derzeitigen Ausbildungsplatz schon sicher	1
Ich hatte keine Lust mehr auf Schule	1

Eine größere Gruppe hat sich entgegen den vorherigen Absichten dann doch für eine Schulausbildung entschieden. Diese Jugendlichen begründen ihre Entscheidung in der Mehrzahl mit der Absicht, ihre Schulnoten und den Schulabschluss zu verbessern – vermutlich um dann später doch noch einen Zugang zu ihrem Wunschberuf zu finden. Ein weiterer Grund, sich gegen den ursprünglichen „Wunschberuf“ auszusprechen, war das Vorhandensein eines sicheren Schulplatzes (vgl. Tabelle 8), bzw. die erfolglose Suche nach einem Ausbildungsplatz (vgl. Tabelle 12). Ein Einfluss von Geschlecht, Migrationshinweis oder der Anzahl der Bewerbungen zum Zeitpunkt der Erstbefragung lässt sich nicht feststellen. Lediglich eine kleine Gruppe von 6 Jugendlichen hat sich aufgrund von konkreten Er-

fahrungen mit der eigentlich anvisierten Ausbildung - zu hohen Leistungsanforderungen, ungünstigen Karrierechancen etc. - letztlich doch für eine Schulausbildung entschieden.

Tabelle 8: Gründe für das Scheitern der ursprünglichen Pläne der Schüler/-innen (Mehrfachnennungen möglich)

	Anzahl
Meine Schulnoten haben nicht ausgereicht	4
Mein Schulabschluss war zu niedrig	1
Hatte meinen derzeitigen Platz in der Schule schon sicher	8
Ich möchte meinen Schulabschluss verbessern	7
Der Beruf hat mir doch nicht gefallen	2
Die Leistungsanforderungen waren zu hoch	1
Die Arbeitszeiten waren zu ungünstig	2
Die Karrierechancen waren zu schlecht	1

Gut 62% derjenigen Schüler/-innen, die weiterführende berufliche Schulen besuchten, gaben in der Basisbefragung ebenfalls an, eine betriebliche Ausbildung beginnen zu wollen. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass für viele auch diejenigen beruflichen bzw. weiterführenden Schulen, die nicht dem Übergangssystem zugerechnet werden, lediglich eine Warteposition oder einen Umweg darstellen - und sei es nur zur Erlangung eines höheren oder besseren Schulabschlusses um danach bessere Chancen auf eine betriebliche Ausbildung zu haben.

Zwischen den Geschlechtern gibt es keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich der Planänderungen. Bei Personen mit Migrationshinweis ist dies hingegen der Fall. Diese Absolvent/-innen mussten signifikant häufiger ihre ursprünglichen Pläne ändern. Während mehr als drei Viertel der Jugendlichen ohne Migrationshinweis die eigenen Absichten tatsächlich realisieren konnten, galt dies nur für gut die Hälfte der Jugendlichen mit Migrationshinweis (vgl. Tabelle 37 im Anhang). Obwohl der Verbleib an sich keine Auffälligkeiten aufwies, scheint es in dieser Gruppe doch noch ein Problem mit der Verwirklichung von Berufsplänen zu geben.

Als Indikator für die Sicherheit bzw. Eindeutigkeit der individuellen Pläne wurde die Anzahl der angekreuzten Antworten in der ersten Befragung genutzt. Aufgeteilt nach den Verbleibsgruppen zeigt sich, dass von der gymnasialen Oberstufe in Richtung Übergangssystem die Eindeutigkeit der Ausbildungspläne tendenziell abnimmt. Auffallend ist die hohe Anzahl von genau zwei Antwortoptionen bei den Auszubildenden. Wahrscheinlich diente die zweite Antwort auch als Alternativplan, sollte es mit einem Ausbildungsplatz nicht klappen, da dies zum Zeitpunkt der ersten Befragung noch nicht sicher war (vgl. Tabelle 9).

Tabelle 9: Anzahl der Nennungen zu beruflichen Plänen in der Basiserhebung; nach Verbleib

Anzahl Nennungen	Übergangssystem	Berufliche Schule	Betriebliche Ausbildung	Gymnasiale Oberstufe
1	18	17	15	36
2	9	7	12	6
3	6	5	4	0
4	3	0	0	0
5	0	1	0	0
7	1	0	0	0

Zufriedenheit

Die Zufriedenheit mit der erreichten Ausbildungssituation ist angesichts der Quote von rund einem Drittel, die ihre ursprünglichen Absichten und Pläne nicht realisieren konnten, doch überraschend hoch. Bei den Jugendlichen im dualen Ausbildungssystem ist sie sogar überragend. Fast 80% gaben an, sehr zufrieden zu sein. Selbst im Übergangssystem, wo eher unzufriedene Personen zu erwarten wären, zeigen sich mehr als 70% zufrieden. Die Schüler/-innen in den weiterführenden beruflichen Schulen sind mit einem Anteil von „teils, teils“-Antworten von 35,7% noch am unzufriedensten. Auch unter den Besucher/-innen der gymnasialen Oberstufe findet sich mit über 20% „teils-teils“- und „eher unzufrieden“-Antworten ein beträchtliches Unzufriedenheitspotential (vgl. Tabelle 10).

Die Zufriedenheit hat sich zwischen der Basis- und der Folgebefragung insgesamt leicht positiv verändert. Neben den Schüler/-innen bewerten insbesondere die Jugendlichen im Übergangssystem ihre aktuelle Lage besser als beim Schulabschluss. Die Auszubildenden hatten schon eine recht hohe Zufriedenheit in der Basisbefragung, daher sind deren Veränderungen nicht sehr groß. Die damals festzustellende Zuversicht hat sich mithin zumindest in dieser Gruppe weitgehend bestätigt. Und auch diejenigen Auszubildenden, bei denen sich die Zufriedenheitswerte verschlechtert haben (17,9% der Auszubildenden), haben durchweg ihre Wunschausbildung erreicht. Hier beruht eine gewisse Unzufriedenheit offenbar auf unerfüllten Erwartungen oder konkreten Erfahrungen in der Ausbildungssituation. Die Urteile der Jugendlichen im Übergangssystem und diejenigen der Schüler/innen auf den weiterführenden beruflichen Schulen weisen insgesamt die größten Ausschläge nach oben und unten auf, ein Indiz dafür, dass sich in diesen Gruppen auch die häufigsten und größten Veränderungen gegenüber den Plänen und Erwartungen beim Schulabschluss eingestellt haben (vgl. Tabelle 38 & Tabelle 39 im Anhang).

Tabelle 10: Aktuelle Zufriedenheit nach Verbleib

Zufriedenheit	Übergangssystem	Schule	Betriebliche Ausbildung	Gymnasiale Oberstufe	Gesamt
Sehr unzufrieden	5,4%	3,6%	3,1%	-	2,8%
Eher unzufrieden	10,8%	3,6%	3,1%	2,4%	5%
Teils teils	10,8%	35,7%	6,3%	19,1%	17%
Eher zufrieden	40,5%	28,6%	9,4%	35,7%	29,1%
Sehr zufrieden	32,4%	28,6%	78,1%	42,9%	46,1%

5. Berufswahlfaktoren und Unterstützung

Auszubildende

Die Gründe für die Berufswahl zeigen eine eindeutige Tendenz zur Selbstbestimmtheit und -verwirklichung. Die große Mehrheit hat sich ihren Beruf ausgewählt, weil dieser ihnen Spaß macht (87,5%) und die Möglichkeit bietet, die eigenen Fähigkeiten einzusetzen (68,8%). Für rund 56% der Befragten ist eine Ausbildung in Bremerhaven wichtig. Weniger bedeutsam sind dagegen gute Aufstiegschancen (43,8%) und das Ansehen des Berufes (rund 22%). Wie auch schon in der Erstbefragung geben die Jugendlichen zu rund zwei Dritteln an, dass die Berufswahl ihre eigene Entscheidung sei; nur rund ein Drittel (34,4%) misst der Empfehlung von Familie oder Verwandten eine Bedeutung bei (vgl. Tabelle 11). Nach Geschlechtern aufgeteilt zeigen sich hier einige Unterschiede. So legen die Frauen noch wesentlich mehr Wert auf einen Beruf der Spaß macht (100%) und 85,7% gaben an, sich den Beruf selbst ausgesucht zu haben. Auf besonders gute Verdienstmöglichkeiten oder das Berufsprestige legen sie dagegen keinen Wert (jeweils 0 Fälle). Bei Personen mit Migrationshinweis hat die Familie einen etwas größeren Einfluss (40%) und nur 50% gaben an, sich den Beruf selbst ausgesucht zu haben.

**Tabelle 11: Gründe für die Berufswahl der Auszubildenden
(Mehrfachnennungen möglich)**

Berufswahlfaktoren	Anzahl
Der Beruf wurde mir von meiner Familie / Verwandten empfohlen	11
Der Beruf wurde mir von meinen Freunden / Bekannten empfohlen	3
Der Beruf bietet gute Aufstiegschancen	14
Der Beruf ist hoch angesehen	7
Der Beruf macht mir Spaß	28
Ich habe einfach irgendeinen Beruf gewählt	0
Ich kann meine Fähigkeiten in diesem Beruf einsetzen	22
Ich habe die Ausbildungsstelle gewählt, weil ich sonst keine Aussicht auf eine Stelle hatte	1
Man kann in diesem Beruf viel Geld verdienen	3
Ich kann die Ausbildung in Bremerhaven machen	18
Ich kann mich um meine Familie kümmern	2
Ich habe mir den Beruf selbst ausgesucht	21
Sonstiges	5
Praktikum	2
Berufseinstiegsbegleiter	1
Abwechslungsreich	1

Schüler/-innen

Die Gründe für Schüler/-innen der weiterführenden beruflichen Schulen die jeweilige Schulform zu wählen, werden von dem Wunsch nach einer Verbesserung ihrer Chancen auf einen Ausbildungsplatz dominiert. Rund 36% verfolgen dieses Ziel. Rund 43% möchten ihren Schulabschluss verbessern, was wiederum auch ihre Chancen auf einen Ausbildungsplatz verbessern dürfte. 32% nutzen die Zeit für eine weitere Berufsorientierung. Rund 29% gehen zur Schule, da sie keinen Ausbildungsplatz gefunden haben. Der Einfluss von Eltern oder Lehrer/-innen ist mit 14% bzw. 4% eher gering.

Die Schüler/-innen der gymnasialen Oberstufe verfolgen in der großen Mehrheit (69%) das Ziel, ein Studium zu beginnen. 28% der Befragten sehen das Abitur als eine Möglichkeit zur Verbesserung ihrer Chancen auf einen betrieblichen Ausbildungsplatz und nur in einem Fall wurde angegeben, dass kein Ausbildungsplatz gefunden wurde. Die Berufsorientierung auf eine duale Ausbildung steht hier also nicht im Vordergrund. In Verbindung mit den Befunden zu den beruflichen Plänen

in der Basiserhebung (vgl. Tabelle 19), zeigt sich deutlich, dass die Schüler/-innen der gymnasialen Oberstufe äußerst zielstrebig diese Schulform auswählen und sie nur von einer Minderheit als eine Art Umweg oder Übergang zu einer betrieblichen Ausbildung gesehen wird. Eltern haben einen geringfügig größeren Einfluss (19%). Bemerkenswert ist aber der im Vergleich zu den anderen Schüler/-innen sehr große Einfluss von Lehrer/-innen. Rund 17% der Befragten gab an, dass ihnen die Lehrer/-innen zum Besuch der gymnasialen Oberstufe geraten haben (vgl. Tabelle 13).

**Tabelle 12: Gründe für die Wahl der Schulform (ohne GyO)
(Mehrfachnennungen möglich)**

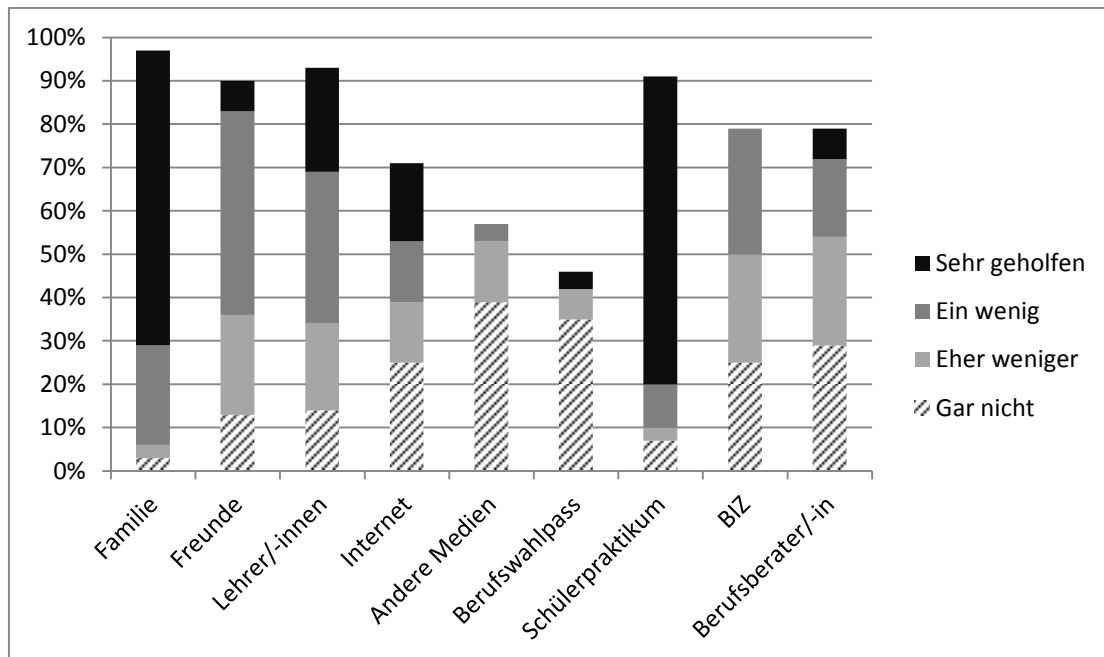
Gründe für die Wahl der Schulform	Anzahl
Ich möchte Abitur machen	8
Ich möchte Studieren	9
Zur Berufsorientierung	9
Ich habe keinen Ausbildungsbetrieb gefunden	8
Ich möchte meine Chance auf eine betriebliche Ausbildung verbessern	10
Ich möchte meinen Schulabschluss verbessern	12
Ich möchte einen schulischen Berufsabschluss erhalten	4
Die Schule hat einen guten Ruf	4
Meine Eltern haben mir dazu geraten	4
Meine Lehrer/-innen haben mir dazu geraten	1

Tabelle 13: Gründe für die Wahl der Schulform der Schüler/-innen in der gymnasialen Oberstufe (Mehrfachnennungen möglich)

Gründe für die Wahl der Schulform	Gymnasiale Oberstufe	
	Nein	Ja
Ich möchte Abitur machen	8	41
Ich möchte Studieren	9	29
Zur Berufsorientierung	9	5
Ich habe keinen Ausbildungsbetrieb gefunden	8	1
Ich möchte meine Chance auf eine betriebliche Ausbildung verbessern	10	12
Ich möchte meinen Schulabschluss verbessern	12	9
Ich möchte einen schulischen Berufsabschluss erhalten	4	0
Die Schule hat einen guten Ruf	4	7
Meine Eltern haben mir dazu geraten	4	8
Meine Lehrer/-innen haben mir dazu geraten	1	7
	28	42

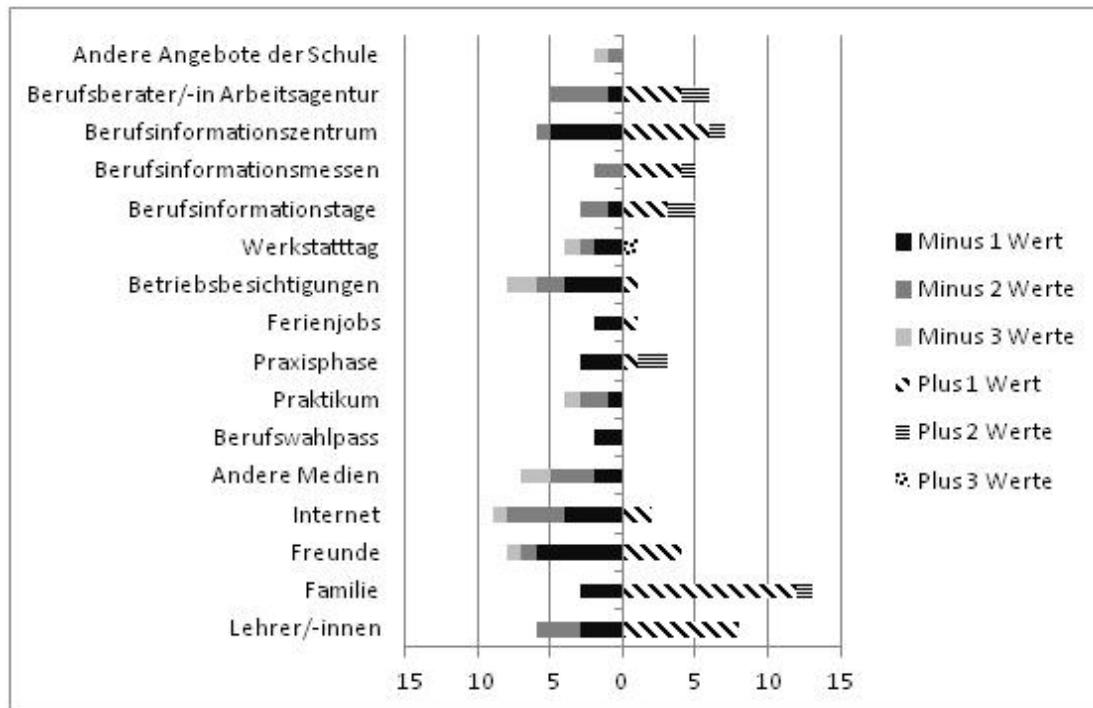
Auszubildende

Um eine begründete Entscheidung für eine passende Ausbildung zu treffen, benötigt man fundierte Informationen. Da sich meist im Nachhinein besser abschätzen lässt, wie stichhaltig die gelieferten Informationen waren, wurde, wie in der Basisbefragung, nach den Informationsquellen für die Ausbildungsentscheidung gefragt. Die Quellen für Informationen über die Berufe sind vielfältig, zeigen aber eindeutige Präferenzen der Jugendlichen auf. Die Familie, Freunde und Bekannte, so wie vor allem Praktika (71% „sehr geholfen“) sind in den Augen der Jugendlichen die nützlichsten Informationsquellen für die Berufswahl. Auch Lehrer/-innen werden überwiegend als hilfreich angesehen. Die Angebote der Arbeitsagentur werden, ebenso wie in der Erstbefragung, eher kritisch gesehen. Mehr als 50% befanden die Unterstützung durch Berufsberater/-innen als wenig bis gar nicht hilfreich, ein Befund, der sich auch in anderen Studien zum Thema findet. Die Medien spielen ebenso eine untergeordnete Rolle. Das Internet wurde von rund zwei Drittel der Befragten gar nicht genutzt. Noch ungünstiger schneiden die sonstigen Medien ab. (vgl. Abbildung 2 & Tabelle 40 im Anhang).

Abbildung 2: Einschätzung der angegebenen Personen / Informationsquellen für die Berufswahl der Auszubildenden

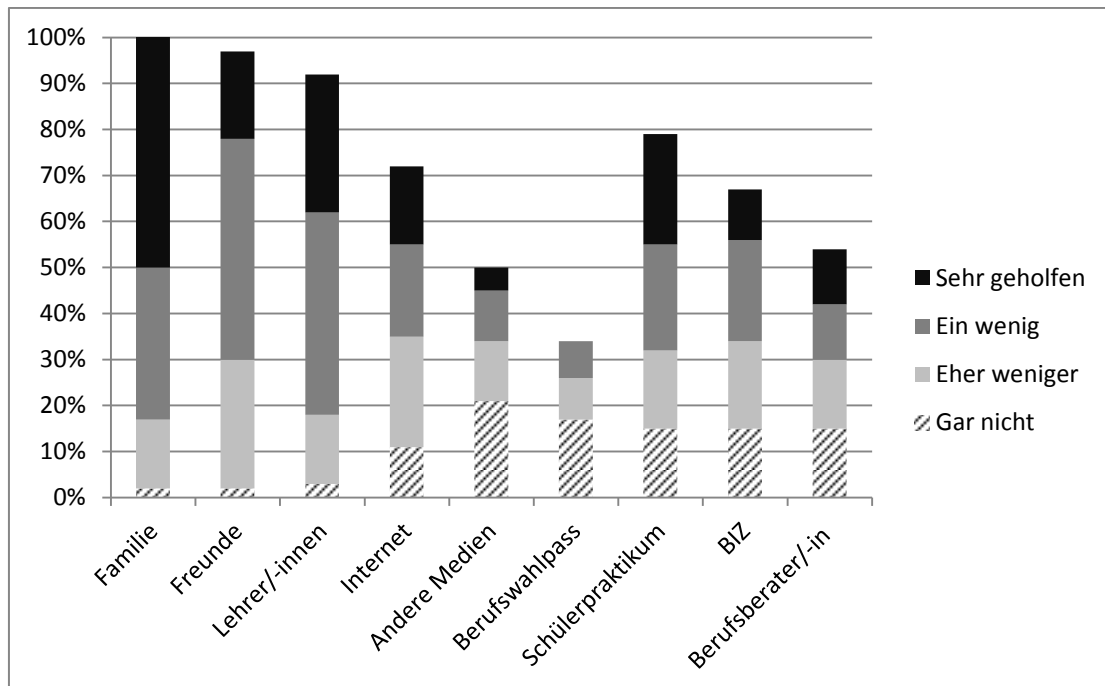
Da man erwarten könnte, dass Informationen zur Berufswahl im Nachhinein anders bewertet werden, wenn man sie schließlich mit der beruflichen Realität vergleichen kann, wurden die Abweichungen in der Bewertung der Informationsquellen im Vergleich zur Basisbefragung ermittelt. Bei den Auszubildenden sind diese Abweichungen generell minimal. Die Mehrheit hat genau dieselbe Bewertung abgegeben. Das Praktikum wird von vier der Befragten um ein bis zwei Bewertungspunkte schlechter bewertet. Der Berufswahlpass, Freunde, Medien, Betriebsbesichtigungen, Werkstatttag und andere Angebote der Schule werden nun ebenfalls geringfügig negativer beurteilt. Dagegen werden die Familie, Lehrer, Praxisphase, Berufsinformationstage und -messen sowie das Berufsinformationszentrum und die Berufsberater jetzt positiver eingeschätzt. Gerade bei letzteren beiden ist eine ausgeprägte Polarität festzustellen: Jede/r Befragte/r hat die Beurteilung des BIZ und der Berufsberater geändert, wobei eine knappe Mehrheit von rund 54% diese im Rückblick um ein oder zwei Bewertungsstufen besser einschätzt als in der Basisbefragung. Die Qualität der Beratung der Agentur für Arbeit wird also zunächst teilweise unterschätzt - oder im Rückblick überschätzt (vgl. Abbildung 3). Die Frage nach möglichen Gründen muss an dieser Stelle unbeantwortet bleiben.

Abbildung 3: Unterschiede in der Bewertung der Informationsquellen der Auszubildenden im Vergleich zu den Angaben in der Basisstudie (Absolute Anzahl)



Schüler/-innen

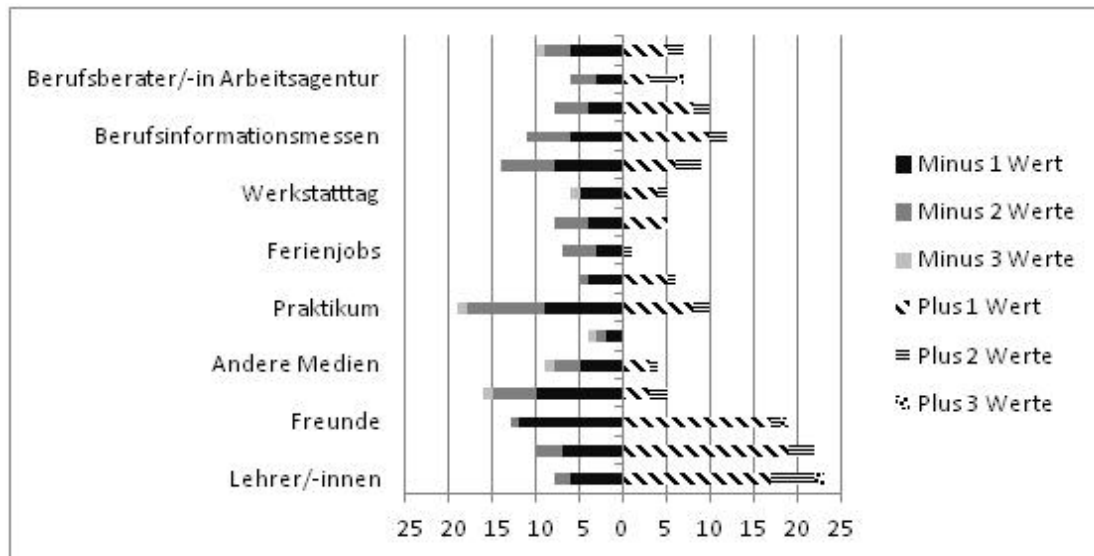
Die Angaben der Schüler/-innen sehen insgesamt ähnlich aus wie die der Auszubildenden. Auch hier ist die Familie die wichtigste Informationsquelle. Daneben werden Freunde und Bekannte noch etwas positiver als in der Erstbefragung bewertet, ebenso wie die Lehrer/-innen und Berufsberater/-innen der Arbeitsagentur. Schulpraktika in Betrieben werden dagegen etwas negativer beurteilt. Nur noch 24% statt ehemals 71% fanden diese „sehr hilfreich“. Allerdings ist hier ein deutlicher Unterschied zwischen gymnasialer Oberstufe und anderen Schulformen zu verzeichnen: Während nur rund 18% der Besucher/-innen der GyO angeben, dass ihnen ein Betriebspraktikum sehr geholfen hat, sind es bei den anderen Schüler/-innen rund ein Drittel. Möglicherweise hängt diese zurückhaltende Einschätzung damit zusammen, dass sich für die Realschüler/-innen mit einem Wechsel zum Gymnasium die Perspektive auf ein Studium oder zumindest eine Berufskarriere richtet, die die Hochschulreife voraussetzt. Fraglich ist, ob die Betriebspraktika überhaupt Einblicke in derartige Berufe vermitteln. Dennoch wird das Praktikum nach wie vor insgesamt durchaus positiv beurteilt. Das Internet wird insgesamt etwas positiver als im Sommer 2011 beurteilt; andere Medien kommen vergleichbar schlecht weg: Rund 51% nutzten gar keine anderen Medien (vgl. Abbildung 4 & Tabelle 41 im Anhang).

Abbildung 4: Einschätzung der angegebenen Personen / Informationsquellen für die Wahl der Schulausbildung

Die Rolle von Lehrern/-innen wird von den Schülern/-innen allerdings deutlich positiver gesehen als von den Auszubildenden (vgl. Abbildung 4). Dies gilt vor allem für die Schüler/-innen der gymnasialen Oberstufe, die erheblich zufriedener mit der Beratungsleistung der Lehrer/-innen sind, als dies bei den Schüler/-innen der weiterführenden beruflichen Schulen der Fall ist.

Trotz einiger Verschiebungen in den Bewertungen bestätigt sich insgesamt der Befund aus der Basisbefragung, dass persönliche Nähe und eigene praktische Erfahrung als besonders hilfreich bei der Suche nach einer Ausbildung wahrgenommen werden. Dies gilt für Auszubildende wie Schüler/-innen gleichermaßen.

Abbildung 5: Bewertung der Informationsquellen der Schüler/-innen auf weiterführenden Schulen im Vergleich zu den Angaben in der Basisstudie



6. Der Weg in den Beruf, Aufwand und Vermittlungswege

Um der Frage nachzugehen, wie und mit welchem Aufwand die Auszubildenden an ihre Ausbildungsplätze gekommen sind, wurde nach der Anzahl der Bewerbungen und Vorstellungsgespräche, sowie explizit nach dem Weg in die Ausbildung gefragt (vgl. Tabelle 14 & Tabelle 15 & Tabelle 16).

Bei der Anzahl der Bewerbungen gibt es keine signifikanten Auffälligkeiten. Tendenziell schreiben Bewerberinnen mehr Bewerbungen, für Personen mit oder ohne Migrationshinweis zeigt sich kein nennenswerter Unterschied. Es lässt sich allerdings vermuten, dass Personen mit Migrationshinweis weniger zu Vorstellungsgesprächen eingeladen werden, da diese zwar in vier Fällen mehr als 10 Bewerbungen geschrieben haben, aber alle Befragten nur zu 1-5 Vorstellungsgesprächen eingeladen wurden. (vgl. Tabelle 14 & Tabelle 15).

Tabelle 14: Anzahl der Bewerbungen nach Migrationshinweis und Geschlecht (Gruppiert)

Anzahl	Mit MH	Ohne MH	Gesamt	Weiblich	Männlich	Gesamt
0	0	2	2	0	2	2
1-10	6	7	13	2	12	14
11-20	2	8	10	3	7	10
Mehr als 20	2	4	6	2	4	6
Gesamt	10	21	31	7	25	32

Tabelle 15: Anzahl der Vorstellungsgespräche nach Migrationshinweis und Geschlecht (Gruppiert)

Anzahl	Mit MH	Ohne MH	Gesamt	Weiblich	Männlich	Gesamt
0	0	3	3	0	3	3
1-5	10	15	25	7	19	26
6-10	0	3	3	0	3	3
Gesamt	10	21	31	7	25	32

Die individuellen Wege in die Ausbildung sind erstaunlich wenig differenziert. Das Praktikum hat für fast drei Viertel (73%) den Einstieg in eine berufliche Ausbildung ermöglicht. Hier bestätigt sich die herausragende Bedeutung des Praktikums, das auch in der Erstbefragung als wichtigste Informationsquelle angegeben wurde. Alle weiteren Zugänge zu Ausbildungsplätzen haben nur in wenigen Einzelfällen eine Rolle gespielt (vgl. Tabelle 16).

Tabelle 16: Wege in die duale Berufsausbildung

Wie sind Sie zur Ausbildungsstelle gekommen?	Anzahl
Ich habe mich auf eine Ausbildungsstellenanzeige beworben	2
Durch ein Praktikum	16
Vermittlung durch die Agentur für Arbeit	1
Vermittlung durch Familie / Verwandte	1
Vermittlung durch Bekannte /Freunde	0
Vermittlung durch einen Lehrer, eine Lehrerin	0
Über eine Jobbörse im Internet	1
Über eine Jobmesse	0
Über eine Stellenanzeige in einer Zeitung	1
Über eine Initiativbewerbung	0

7. Probleme und Lösungen

Auszubildende

Selbst bei einem zunächst erfolgreichen Übergang zur beruflichen Ausbildung, ist der erfolgreiche Berufsabschluss nicht garantiert. Allgemein werden etwa 20-25% der betrieblichen Ausbildungen vorzeitig aufgelöst. Daher wurde nach den Problemen in Betrieb und Berufsschule gefragt. Der Befund ist sehr erfreulich. Die meisten Antworten deuten darauf hin, dass „größere“ und „große“ Probleme aus Sicht der Jugendlichen selten sind.

Eine große Mehrheit der Auszubildenden (etwas über 80%) hat freilich mindestens ein „kleines“ Problem (vgl. Tabelle 17 & Tabelle 44 im Anhang). Unter den Jugendlichen mit Migrationshinweis steigt dieser Wert sogar auf 90% an. Statistisch signifikant ist dies allerdings nicht. Bezogen auf die Geschlechter sind die Unterschiede in dieser Hinsicht noch erheblich deutlicher: Frauen haben signifikant weniger Probleme als die männlichen Auszubildenden (vgl. Tabelle 17). Erstaunlicherweise berichten Jugendliche mit Realschulabschluss öfter über Probleme als diejenigen mit Hauptschulabschluss (kein signifikanter Unterschied).

Als „größer“ oder „groß“ werden lediglich vereinzelt Probleme mit den Leistungsanforderungen des Betriebes oder der Berufsschule, mit den Entfernungen zwischen Arbeitsplatz und Berufsschule, der Umstellung von Schule auf Arbeit oder den Arbeitszeiten und der körperlichen Belastung benannt. Ein besonders herausragendes Problemfeld ist dabei nicht zu erkennen. Personen mit Realschulabschluss scheinen aber mehr Probleme bei der Umstellung von der Schul- auf die Arbeitssituation sowie mit der körperlichen Belastung zu haben. Erfreulich ist die

geringe Häufigkeit von Konflikten mit Vorgesetzten und Kollegen und Kolleginnen. Mit den Vorgesetzten haben nur 6,5% „kleinere“ Probleme und mit Kollegen/-innen scheint es überhaupt keine Probleme zu geben. Da dies ansonsten, zumindest aus der Sicht der Auszubildenden, der häufigste Grund für Ausbildungsabbrüche ist, scheinen die Aussichten für die Auszubildenden nicht schlecht zu sein¹² (vgl. Tabelle 44 im Anhang).

Tabelle 17: Verteilung von Problemen in der betrieblichen Ausbildung (nach Schulabschluss, Migrationshinweis und Geschlecht)

	Kleine/Größere/Große	Keine
Alle	81.3%	18,8%
Hauptschulabschluss	69,2%	30,8%
Realschulabschluss	89,5%	10,5%
Mit Migrationshinweis	90%	10%
Ohne Migrationshinweis	81%	19%
Weiblich	57,1%	42,9%
Männlich	88%	12%

Sofern das Auftreten von Problemen doch Reaktionen erfordert, setzen die Jugendlichen auch bei der Problemlösung eher auf vertraute und nahe stehende Personen. Institutionen wie Kammern, Betriebsräte, Arbeitsagentur oder Gewerkschaften werden nur äußerst selten bemüht. Selbst die Jugend- und Auszubildendenvertretung spielt in den Angaben keine Rolle. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass Arbeitnehmervertretungen nicht überall vorhanden sind. Die Unterstützungsleistung wird im Bedarfsfall als nicht sehr hoch eingeschätzt.

Anders sieht dies bei den Kollegen und Kolleginnen, Vorgesetzten und vor allem den Eltern aus. In 68% der angegeben Fälle halfen diese bei Konflikten in der Ausbildung und in mehr als 50% der Fälle fanden die Jugendlichen deren Unterstützung „sehr hilfreich“ und zu rund 30% „ein wenig hilfreich“. Kollegen und Kolleginnen wurden zu 75% und Vorgesetzte zu rund 53% als hilfreich wahrgenommen. Die Berufsschullehrer/-innen fallen dagegen etwas ab. Sie unterstützten zwar 40% derjenigen, die diese Frage beantworteten, doch werden sie in 60% der Fälle als wenig bis gar nicht hilfreich empfunden (vgl. Tabelle 45 im Anhang).

¹² Vgl. Stein, Margit (2010): Daten zur Situation des Übergangs von der Schule in Ausbildung, Studium und Beruf. In: Köck, Michael; Margit Stein (Hrsg.) Übergänge von der Schule in Ausbildung, Studium und Beruf – Voraussetzungen und Hilfestellungen. Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn, S.69-92.

Um die Gefahr von Ausbildungsabbrüchen einschätzen zu können, wurden die Jugendlichen nach ihren Plänen bezüglich der aktuellen Ausbildung gefragt. Wie die hohe Zufriedenheit schon andeutete, wollen fast alle ihre derzeitige Ausbildung abschließen. Nur eine Person möchte ihre Ausbildung abbrechen und eine andere Ausbildung beginnen (vgl. Tabelle 18).

Tabelle 18: Absichten für die Fortführung oder Abbruch der derzeitigen betriebliche Ausbildung.

Plan	Anzahl
Ausbildung abschließen	31
Ausbildung unterbrechen und eine andere Ausbildung beginnen	1

Schüler/-innen

Für die Schüler/-innen gilt ebenso wie für die Auszubildenden, dass sie überwiegend nur kleine oder gar keine Probleme benennen – auch wenn der Anteil größerer Probleme etwas höher ist als bei den Auszubildenden. Dies könnte allerdings auch ein Effekt der Fallzahlen sein, da die Anzahl der Antworten bei den Schüler/-innen etwa doppelt so hoch ist wie bei den Auszubildenden. Ein größerer Anteil von Problemen zeigt sich bei den Leistungsanforderungen, 56,6% geben an Probleme damit zu haben. Die höheren Leistungsanforderungen nach dem Wechsel in die gymnasiale Oberstufe bereiten zwar in etlichen Fällen Probleme, aber diese kommen für die Jugendlichen offenbar nicht unerwartet. Allerdings haben die Schüler/-innen der gymnasialen Oberstufe deutlich häufiger als andere Probleme mit der Motivation. Während 63% der Schüler/-innen insgesamt angeben, keine Probleme damit zu haben, sind es in der GyO nur 47,6%, d.h. über 50% derjenigen, die nach der Realschule auf das Gymnasium gewechselt sind, beobachten an sich selbst gewisse Motivationsschwächen, die sie aber fast durchweg als eher „kleines“ Problem bezeichnen. Insofern ist dieser Befund vermutlich nicht unbedingt ein Alarmzeichen, sondern eher Ausdruck schulischer Normalität (vgl. Tabelle 19).

Tabelle 19: Probleme der Schüler/-innen in den beruflichen Schulen (Mehrfachnennungen möglich)

Probleme in der Schule	Keine	Kleine	Größere	Große
Mit den Lehrern oder Lehrerinnen	55,7%	38,6%	4,3%	1,4%
Mit den Mitschülern oder Mitschülerinnen	82,9%	17,1%	0	0
Mit den Leistungsanforderungen der Schule	43,5%	49,3%	5,8%	1,5%
Mit der Entfernung zwischen Wohnung und der Schule	58,6%	27,1%	11,4%	2,9%
Mit Ihrer Motivation	53,6%	27,5%	14,5%	4,4%
Motivation gymnasiale Oberstufe	47,6%	33,3%	14,3%	4,8%
Motivation ohne gymnasiale Oberstufe	63%	18,5%	14,8%	3,7%
Mit Ihrer Gesundheit	76,8%	15,9%	4,4%	2,9%

Auch die Schüler/-innen suchen sich bei Bedarf Unterstützung bei ihnen nahestehenden Personen. Die Eltern rangieren an erster Stelle gefolgt von Mitschüler/-innen sowie Freunden und Bekannten. Der/die Klassenlehrer/-in wird als einzige Instanz in der Schule von einem größeren Teil der Jugendlichen als bei Bedarf hilfreiche Unterstützung wahrgenommen. Andere Lehrer/-innen oder gar Vertrauenslehrer/-innen werden selten herangezogen und zumeist als wenig bis gar nicht hilfreich empfunden. Nur rund 25% der Jugendlichen wandten sich überhaupt schon einmal an Vertrauenslehrer/-innen (zum Vergleich: für die Eltern liegt dieser Wert bei 74,1%). In über 80% der Fälle wurden dagegen die Eltern als hilfreich wahrgenommen (vgl. Tabelle 20).

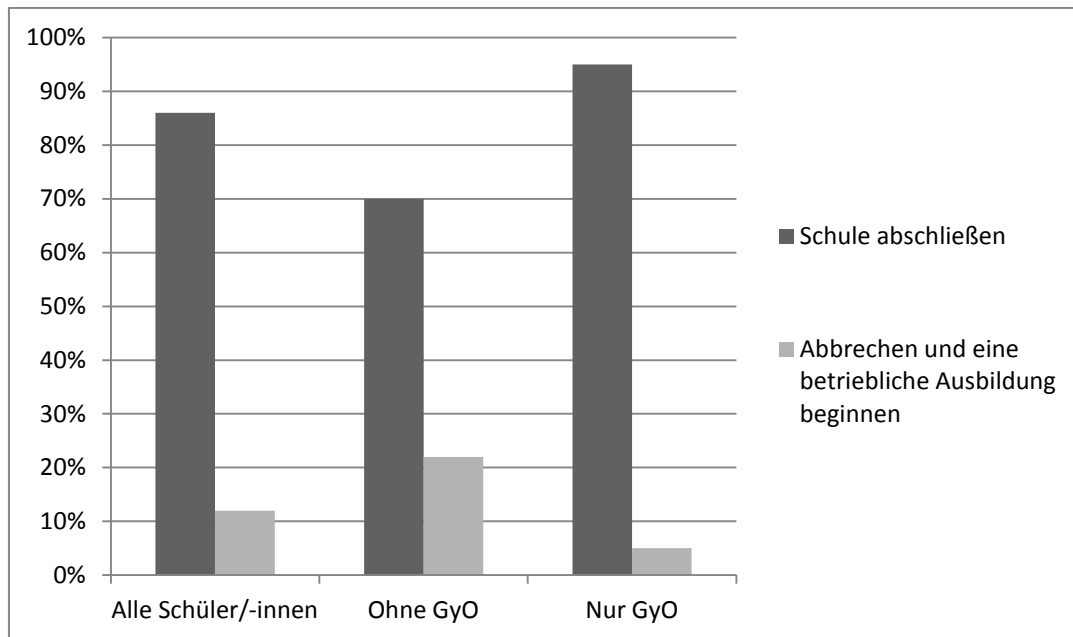
Unterschiede zwischen den Geschlechtern und Personen mit Migrationshinweis lassen sich in dieser Hinsicht nicht feststellen.

Zu rund 86% wollen die Schüler/-innen ihre Schulausbildung zu Ende bringen (vgl. Abbildung 6). Erfreulich ist hier die insgesamt erkennbare Zielstrebigkeit, denn auch wenn ein Abbruch geplant ist, so geht dies immer mit einem bestimmten Ziel einher, das hier vor allem in einer betrieblichen Ausbildung besteht.

Tabelle 20: Unterstützung bei der Lösung von Problemen der Schüler/-innen

Problemlösungsunterstützung	Sehr geholfen	Ein wenig	Eher weniger	Gar nicht	Nicht beteiligt
Vertrauenslehrer/-in	1	4	2	7	41
Klassenlehrer/-in	7	13	5	8	24
Andere Lehrer/-innen	0	8	14	6	28
Eltern	14	19	2	5	15
Mitschüler/-innen	10	18	11	5	13
Freunde/ Bekannte	8	13	13	5	17
Sonstige					
Ich selbst	1	0	0	0	0
Schuldirektor	1	0	0	0	0

Die Tendenz eines Teils der Schüler/-innen zur betrieblichen Ausbildung betrifft insbesondere diejenigen Schüler/-innen, die nicht in die GyO sondern zu anderen weiter führenden Schulen gewechselt sind. Nur rund 70% aus dieser Gruppe möchten die Schulausbildung zu Ende machen. Etwa 22% möchten dagegen die Schulausbildung abbrechen und stattdessen eine betriebliche Ausbildung anfangen. In der GyO beträgt dieser Anteil nur 4,8%. Das bestätigt die Vermutung, dass insbesondere die höheren Fachschulen zum Teil als Übergangsstation gesehen werden (vgl. Abbildung 6).

Abbildung 6: Absichten für die Fortführung oder Abbruch der derzeitigen Schulausbildung

8. Zukunftspläne

Die Frage nach den Plänen für die Zeit nach der Ausbildung soll vor allem Hinweise darauf liefern, ob der gewählte bzw. eingeschlagene Ausbildungsweg Teil einer konsistenten Berufsplanung ist. Die Befunde zeigen, dass sich die Jugendlichen tatsächlich schon in einer recht frühen Phase ihrer Ausbildung Gedanken über ihren späteren beruflichen Werdegang machen. Rund 87% haben schon Pläne für die Zeit danach. Etwa 56% der Jugendlichen möchten sich in ihrem Beruf weiterbilden und –qualifizieren, beispielsweise durch einen Fachwirt- oder Meisterabschluss. Dies entspricht einem Anteil von 75% derjenigen, die sich überhaupt weiterbilden möchten. Etwa ein Viertel möchte dagegen einfach nur im erlernten Beruf arbeiten und plant keine weiteren höherwertigen Qualifikationen zu erwerben. Immerhin 11% geben an, später noch studieren zu wollen (vgl. Tabelle 21).

Nach Geschlecht und Migrationshinweis lassen sich hier keine Differenzen erkennen. Erwartungsgemäß ist eine stärkere Weiterbildungsneigung bei Personen mit Realschulabschluss zu erkennen.

Tabelle 21: Absichten für die Zeit nach der betrieblichen Ausbildung

Plan	Anzahl
Keine Pläne	4
Weiterbildung	15
Studieren	3
Arbeiten im Beruf	7
Sonstiges	2
Gesamt Pläne	27
Gesamt alle	31

Schüler/-innen

Die Befunde für die Schüler/-innen zeigen noch einmal deutlich die Zielstrebigkeit der Befragten. Rund 96% der befragten Schüler/-innen (ohne GyO) gaben an, Pläne für die Zeit nach ihrer Schulausbildung zu haben. Davon streben zwei Drittel eine betriebliche Ausbildung und rund ein Viertel ein Studium an (vgl. Tabelle 22). Die Gymnasiasten zeigen dagegen eine deutlich höhere, wenn auch nicht signifikante Unsicherheit. Fast jede(r) vierte Befragte konnte noch keine Angaben für die Zeit nach dem Abitur machen. Diejenigen, die eine Vorstellung über ihren weiteren beruflichen Weg haben, weisen aber ebenfalls eine hohe Zielstrebigkeit auf. Die große Mehrheit der Jugendlichen (71,9%) strebt ein Studium an und jede(r) siebte plant noch eine betriebliche Ausbildung im Anschluss an die Schule (vgl. Tabelle 23). Das Ergebnis zeigt noch einmal den hohen Stellenwert der betrieblichen Berufsausbildung in den Karriereplanungen der Jugendlichen.

Tabelle 22: Absichten für die Zeit nach der Schule (ohne GyO)

	Anzahl
Keine Absichten	1
Betriebliche Ausbildung	17
Schule	3
Studieren	7
Sonstiges	0
Gesamt Absichten angegeben	27
Gesamt alle	28

Tabelle 23: Absichten für die Zeit nach der Schule (nur GyO)

	Anzahl
Keine Absichten	10
Betriebliche Ausbildung	6
Schule	0
Studieren	23
Sonstiges	3
Gesamt Absichten angegeben	32
Gesamt alle	42

9. Das Übergangssystem

Im Übergangssystem befinden sich vor allem Jugendliche mit Hauptschul- und ohne Schulabschluss. Rund 63% der hier versammelten Jugendlichen haben einen Hauptschul- und rund 18% gar keinen Abschluss. Damit ist diese Gruppe im Übergangssystem gut doppelt so häufig vertreten, wie es ihrem Anteil an der Gesamtstichprobe entspricht. Jugendliche mit Realschulabschluss sind dagegen mit rund 18% deutlich unterrepräsentiert. Es bestätigt sich, dass mit einem niedrigen Schulabschluss die Wahrscheinlichkeit ansteigt, im Übergangssystem zu landen. (vgl. Tabelle 24).

Dem entspricht der Umstand, dass auch die schlechteren Durchschnittsnoten (in Mathematik, Deutsch, Englisch) ab 3,7 im Übergangssystem häufiger vertreten sind. Geschlecht oder Migrationshinweis spielen dagegen keine signifikante Rolle. Obwohl allgemein davon ausgegangen wird, dass das Übergangssystem eher männlich dominiert ist, da die männlichen Jugendlichen im Schnitt schlechtere Abschlüsse haben als die Frauen, sind in der Stichprobe etwas mehr Frauen im Übergangssystem zu finden als erwartet. Dies mag damit zusammen hängen, dass Frauen im dualen Ausbildungssystem benachteiligt sind, was wiederum bei denen, die nicht in die höheren schulischen Bildungsgänge wechseln (können), die Chance erhöht im Übergangssystem zu landen. Die befragten Frauen sind vor allem in den schulischen Bildungsgängen dominierend, während ihr Anteil im dualen Ausbildungssystem sehr gering ist (vgl. Abbildung 1).

Tabelle 24: Verteilung der Schulabschlüsse im Übergangssystem

Abschluss	Anzahl	Prozent
Keinen Abschluss	7*	18,4%
Hauptschulabschluss	24*	63,2%
Realschulabschluss	7	18,4%
Gesamt	38	100%

*signifikant häufiger (Irrtumswahrscheinlichkeit=1%)

Alle Personen im Übergangssystem gaben an, am Ende ihrer Schulzeit eine berufliche Ausbildung als ursprüngliches Ziel gehabt zu haben. Da hier der Hauptschulabschluss dominiert, ist dies ein erwartbares Ergebnis. Ein Studium wäre eine zwar nicht unmögliche, aber doch unrealistische Zielvorstellung gewesen. Das bedeutet auch, dass bei dieser Gruppe die deutlichste Abweichung zwischen realem Verbleib und ursprünglicher Absicht festzustellen ist.

Tabelle 25: Gründe für das Scheitern der ursprünglichen Pläne (Vergleich Übergangssystem und sonstige Schüler/-innen; ohne GyO; Mehrfachnennungen möglich)

Angegebener Grund	Anzahl (Übergangssystem)	Prozent (Übergangssystem)	Anzahl Schüler/-innen
Schulnoten	13	44,8	4
Schulabschluss zu niedrig	11	37,9	1
Platz in der Schule schon sicher	7	24,1	8
Schulabschluss verbessern	17	58,6	7
Beruf doch nicht gefallen	1	3,5	2
Leistungsanforderungen	2	6,9	1
Arbeitszeiten	1	3,5	2
Berufsberater/-in abgeraten	1	3,5	0
Lehrer/-in hat abgeraten	1	3,5	0
Nicht zugetraut	1	3,5	0
Keinen Ausbildungsplatz bekommen (Angaben bei Sonstiges)	3	10,3	0

Die Gründe für das Nichterreichen des persönlichen Ausbildungsziels liegen vor allem bei den unzureichenden Schulnoten, was angesichts der eher ungünstigen Notenverteilung nicht verwundert. Der erreichte Schulabschluss spielt ebenfalls eine wichtige Rolle und wird von rund 38% als Grund für den „Umweg“ in der Berufskarriere genannt. Dementsprechend gaben auch fast 60% an, ihren Schulabschluss verbessern zu wollen (vgl. Tabelle 25).

Praktika bleiben auch für die Jugendlichen im Übergangssystem subjektiv die wichtigste Informationsquelle nach der Familie. Die hohe Bedeutung des Praktikums könnte nicht zuletzt auf Erfahrungen hinweisen, durch die die Jugendlichen Defizite entdeckten, die sie nun im Übergangssystem ausgleichen möchten.

In einigen anderen Aspekten unterscheiden sich die Jugendlichen dieser Gruppe dagegen stark von den anderen Befragten: Lehrer/-innen werden von ihnen deutlich positiver bewertet und dies trifft auch auf die Agentur für Arbeit zu. Fast 61% bewerteten hier die Informationen der Berufsberater/-innen als hilfreich. Auch die Nutzungsquote von deutlich über 90% übertrifft deutlich die Inanspruchnahme bei den anderen Gruppen (vgl. Tabelle 46 im Anhang). Eventuell empfehlen Berufsberater und Lehrer/-innen den Schüler/-innen das Übergangssystem als Notlösung. Dies mag für rund 22% gelten, die angaben, dass die Lehrer/-innen ihnen zu einem Besuch des Übergangssystems geraten haben. Rund ein Drittel möchte die Chancen auf eine betriebliche Ausbildung verbessern, 36% wollen die Zeit für eine Berufsorientierung nutzen und 55% möchten ihren Schulabschluss verbessern. Den übergreifenden Grund, nämlich die erfolglose Suche nach einem betrieblichen Ausbildungsplatz, gaben 50% an (vgl. Tabelle 26). Dies ist signifikant mehr als bei den anderen Schüler/-innen, die somit eher freiwillig eine Schule besuchten. Letztlich ist aber nicht genau zu identifizieren, in welchem Umfang reale Aussichtslosigkeit und entsprechende Erfahrung oder die Empfehlungs- und Zuweisungspraxis bei der Entscheidung für das Übergangssystem eine Rolle spielte.

Tabelle 26: Gründe für die Entscheidung für das Übergangssystem

	Anzahl
Ich möchte Abitur machen	2
Ich möchte studieren	0
Zur Berufsorientierung	13
Ich habe keinen Ausbildungsbetrieb gefunden	18
Ich möchte meine Chancen auf eine betriebliche Berufsausbildung verbessern	12
Ich möchte meinen Schulabschluss verbessern	20
Ich möchte einen schulischen Berufsabschluss erhalten	2
Die Schule hat einen guten Ruf	1
Meine Eltern haben mir dazu geraten	3
Meine Lehrer/-innen haben mir dazu geraten	8

Tendenziell haben die Jugendlichen in dieser Gruppe mit ihrer aktuellen Ausbildungssituation dennoch sogar weniger Probleme als die anderen. In den einzelnen Problemkategorien sehen die meisten keine Probleme (vgl. Tabelle 27) und obwohl das Übergangssystem für niemanden eine gewünschte Option darstellt, wird der aktuelle Verbleib nicht - zumindest nicht offensichtlich - als Scheitern interpretiert. Stattdessen ist die Motivation sehr hoch: Nur rund 30% (im Unterschied zu rund 46% in den anderen Gruppen; vgl. Tabelle 28) geben an, damit ein persönliches Problem zu haben. Zumindest am Beginn der Orientierungs- und Nachqualifizierungsphase scheint also die verbreitete Auffassung nicht zuzutreffen, dass hier Resignation und mangelnde Motivation mit dazu beitragen, dass sich der Umweg über das Übergangssystem in vielen Fällen als Sackgasse erweist. Signifikante Unterschiede zwischen den Geschlechtern oder Jugendlichen mit und ohne Migrationshinweis gibt es nicht.

Tabelle 27: Probleme der Schüler/-innen im Übergangssystem

Probleme im Übergangssystem	Keine	Kleine	Größere	Große
Mit den Lehrern oder Lehrerinnen	29	6	2	0
Mit den Mitschülern oder Mitschülerinnen	23	8	4	2
Mit den Leistungsanforderungen der Schule	20	13	2	0
Mit der Entfernung zwischen Wohnung und der Schule	23	11	3	0
Mit Ihrer Motivation	25	5	5	1
Mit Ihrer Gesundheit	28	7	1	0

Tabelle 28: Verteilung von Problemen im Übergangssystem (nach Schulabschluss, Migrationshinweis und Geschlecht)

	Kleine/Größere/Große	Keine
Alle	71,1%	29%
Hauptschulabschluss	70,9%	29,1%
Realschulabschluss	57,1%	42,9%
Mit Migrationshinweis	62,5%	37,5%
Ohne Migrationshinweis	78,9%	21,1%
Weiblich	82,4%	17,6%
Männlich	64,7%	35,3%

Unterstützung bei der Lösung von Problemen holen sich die Schüler/-innen im Übergangssystem, wie auch die anderen Gruppen, in erster Linie bei den Eltern. Diese werden auch in der Mehrheit als hilfreich wahrgenommen. Darauf folgen Mitschüler/-innen, Freunde und Bekannte und schließlich die Klassenlehrer/-innen. Andere Lehrer/-innen und Vertrauenslehrer/-innen werden in der Mehrheit nicht zu Rate gezogen und wenn, dann auch als nicht sehr hilfreich empfunden. Dies bestätigt das Gesamtbild im Bereich der Problemlösungen (vgl. Tabelle 29). Unterschiede zwischen den Geschlechtern und nach Migrationshinweis sind hier ebenfalls nicht erkennbar.

Tabelle 29: Unterstützung bei der Lösung von Problemen im Übergangssystem

	Sehr geholfen	Ein wenig	Eher weniger	Gar nicht	Nicht beteiligt
Vertrauenslehrer/-in	1	0	0	1	22
Klassenlehrer/-in	4	3	2	3	14
Andere Lehrer/-innen	0	3	3	1	18
Eltern	3	11	1	1	10
Mitschüler/-innen	3	7	2	2	11
Freunde/ Bekannte	5	6	4	0	12

Die Pläne für den weiteren Berufsweg nach der Schule zeigen eine deutliche Präferenz für die duale Ausbildung. Drei Viertel geben an, sich in dieser Richtung zu orientieren, drei der fünf Personen ohne konkrete Pläne gaben an, dass sie sich beruflich noch orientieren wollen (vgl. Tabelle 31). Fast alle derjenigen, die sich nach dem Schulabschluss schließlich im Übergangssystem wieder gefunden haben, interpretieren diese Situation als vorübergehende Verzögerung ihrer ursprünglichen Pläne und Absichten, an denen sie zum Zeitpunkt der Befragung im Prinzip festhalten.

Trotz ihrer real vorhandenen Probleme beim Übergang in eine Berufsausbildung, dessen erfolgreiche Bewältigung noch keineswegs gesichert ist, sind die Jugendlichen im Übergangssystem doch im Durchschnitt eher zufrieden (vgl. Tabelle 30).

Tabelle 30: Zufriedenheit mit der aktuellen beruflichen Situation im Übergangssystem

	Sehr unzu- frieden	Eher unzu- frieden	Teils, teils	Eher zu- frieden	Sehr zu- frieden
(Im Durchschnitt eher zufrieden)	2	4	4	15	12

Tabelle 31: Absichten für die Zeit nach dem Übergangssystem

Plan	Anzahl
Keine Pläne	5
Betriebliche Ausbildung	24
Schule	3
Gesamt	32

10. Fazit

Überwiegend gelungener Übergang

In der Erstbefragung zeichnete sich ein selbstbewusster und selbstbestimmter, zielstrebigster Absolventen/-innenjahrgang ab, der seine Zukunft verhältnismäßig optimistisch einschätzte. Dies ist - mit Einschränkungen - auch in der Folgebefragung zu erkennen. Zwar waren die Einschätzungen der damaligen Schüler/-innen zu ihrem beruflichen Werdegang zunächst zu optimistisch, wie die Übergangsquoten in die duale Ausbildung und in das Übergangssystem verdeutlichen, doch lassen sie sich davon augenscheinlich nicht entmutigen und von ihrem beruflichen Ziel abbringen. Die Jugendlichen im Übergangssystem haben in der großen Mehrheit weiterhin eine betriebliche Ausbildung fest im Blick. Das Übergangssystem wird – zunächst - subjektiv keineswegs als Sackgasse wahrgenommen, sondern als Aufschub gesehen, der ihnen Zeit und Möglichkeiten gibt, ihre Chancen auf dem Ausbildungsmarkt zu verbessern. Dies scheint auch auf die Jugendlichen in den weiterführenden beruflichen Schulen zuzutreffen. Denn auch diese wollten in der Mehrheit eine betriebliche Ausbildung beginnen. Da der Schulabschluss für den Wunschberuf nicht reichte, die ersten Erfahrungen mit der Ausbildung allzu ernüchternd ausfielen oder einfach doch keine Lehrstelle zu finden war, wählten sie den Umweg über eine Fachschule.

Sofern der Übergang in die duale Ausbildung gelang, konnte in den allermeisten Fällen der Einstieg in den Wunschberuf realisiert werden. Auch nachdem erste Erfahrungen mit der Arbeitswelt und der Ausbildungssituation gemacht wurden, rangieren unter den Gründen für die Berufswahl nach wie vor Spaß am Beruf, die Möglichkeit die eigenen Fähigkeiten einsetzen zu können und gute Aufstiegs-

chancen an der Spitze. Es dominieren also Motive, die weiterhin von Selbstverwirklichungsansprüchen geprägt sind. Dies gilt in besonderem Maße für die weiblichen Jugendlichen, die noch weniger als die männlichen Wert auf Verdienstmöglichkeiten und Berufsprestige legen.

Für die Eigenständigkeit der Jugendlichen spricht auch, dass die Familie nur bei einem Drittel der Befragten eine wichtige Rolle für die Berufswahl spielte. Bei Personen mit Migrationshinweis war diese Quote etwas höher. Für eine große Mehrheit ist die enorme Bedeutung der Betriebspraktika hervorzuheben. Diese bieten den mit Abstand wichtigsten Zugang zu einer betrieblichen Ausbildung. Eine große Mehrheit hat darüber einen Ausbildungsplatz erlangt und die ausgewogene Verteilung der Schulabschlüsse der Befragten in der dualen Ausbildung zeigt, dass hierüber ein gewisser Ausgleich der Nachteile für die Hauptschüler erreicht werden kann: Durch entsprechendes Verhalten und Leistung in einem Praktikum können die Schulnoten an Gewicht verlieren. Allerdings gilt dies nur für Absolventen/-innen, die mindestens den erweiterten Hauptschulabschluss erreicht haben.

Die allgemein große Zufriedenheit der Befragten, die gegenüber der Erstbefragung sogar noch eher gestiegen ist, ist eine weitere Bestätigung der optimistischen Haltung der Jugendlichen. Gerade auch die hohe Zufriedenheit und Motivation im Übergangssystem ist ein erfreulicher Befund. Demgemäß sind auch die Probleme, mit denen sich die Jugendlichen konfrontiert sehen, aus subjektiver Sicht relativ klein. Die hauptsächlichen Problemfelder liegen bei der Umstellung von der Schule auf die Arbeit und bei den ungewohnten Leistungsanforderungen. Dies erscheint angesichts der noch kurzen Zeit in der Ausbildung nicht verwunderlich. So gut wie keine Probleme werden im Zusammenhang mit Kollegen und Vorgesetzten berichtet, was ein durchaus erfreuliches Ergebnis ist, da solche Konflikte erfahrungsgemäß ein wichtiger Grund für Ausbildungsabbrüche sind.

Insgesamt scheint von den allermeisten Jugendlichen ihr Verbleib bzw. ihre (Aus)Bildungssituation, wie sie sich ein gutes halbes Jahr nach dem Schulabschluss darstellt, positiv wahrgenommen zu werden. Es gibt generell wenige Probleme und auch wenn das persönliche Berufsziel zunächst nicht erreicht wurde, bleiben die Zufriedenheit und die Motivation hoch. In diesen Fällen werden die ursprünglichen Pläne – zumeist zur Aufnahme einer betrieblichen Ausbildung – kontinuierlich weiter verfolgt. Ein Abbruch des eingeschlagenen (Aus)Bildungswegs wird zu diesem Zeitpunkt nur von einem ganz kleinen Teil der Jugendlichen erwogen und verknüpft sich dann fast immer mit dem Ziel, eine alternative betriebliche Ausbildung zu absolvieren.

Differenzierungen nach Geschlecht und Migrationshinweis

Erfreulich sind ebenfalls die relativ geringen Unterschiede hinsichtlich Geschlecht und Migrationshinweis. Diese haben sich gegenüber der Erstbefragung sogar noch verringert. Der Befund, dass die Bildungsansprüche der Frauen höher sind, hat sich auch in der Folgebefragung bestätigt. Sie sind in der gymnasialen Oberstufe in der Mehrheit. Allerdings ist ihr Anteil auch im Übergangssystem überraschend hoch, während sie im dualen Ausbildungssystem deutlich unterreprä-

sentiert sind. Trotz im Durchschnitt höherer Bildungsziele gibt es also durchaus einen Anteil von weiblichen Jugendlichen, die - zunächst - auf einem niedrigen Bildungsniveau verharren.

Für die beruflichen Ausbildungen gilt tendenziell, dass die handwerklichen Berufe von Männern und die eher sozialen und kaufmännischen Berufe von Frauen gewählt werden. Insgesamt bestätigt sich, dass Frauen nach wie vor auf jenen Ausschnitt des Angebots orientiert sind, der vor allem im Dienstleistungsbereich angesiedelt ist und als „typische Frauenberufe“ gilt. Die gegenwärtig erkennbaren Bemühungen, Mädchen und Frauen für handwerkliche und/oder gewerblich-technische Berufe bzw. Ausbildungen zu interessieren, zeigen hier noch kaum eine Wirkung.

Der Migrationshinweis hat für sich genommen zunächst keinen signifikanten Einfluss auf den Verbleib. Dennoch unterscheiden sich Jugendliche mit Migrationshinweis in mancherlei Hinsicht von denjenigen ohne Migrationshinweis: Schüler/-innen mit Migrationshinweis machen deutlich häufiger einen Hauptschulabschluss, während sie bei den höheren Schulabschlüssen unterrepräsentiert sind. Signifikant häufiger als Jugendliche ohne Migrationshinweis mussten zudem die Jugendlichen mit Migrationshinweis ihre ursprünglichen Ausbildungspläne ändern; nur gut die Hälfte aller Jugendlichen mit Migrationshinweis konnte tatsächlich den Ausbildungsweg einschlagen, der beim Schulabschluss gewollt war. Ein weiterer Hinweis auf eine nach wie vor vorhandene Benachteiligung ist der Umstand, dass Jugendliche mit Migrationshinweis bei ähnlichen Bewerbungsbemühungen seltener zu Vorstellungsgesprächen eingeladen werden. Schließlich verfügen die Jugendlichen mit Migrationshinweis auch über signifikant weniger Bücher im Haushalt – ein Indiz dafür, dass deren Familien aufgrund der sozialen Lage oder anderer Faktoren als „bildungsferner“ einzuschätzen sind. Aus der Kombination dieser Faktoren lässt sich doch eine gewisse „indirekte“ Benachteiligung von Jugendlichen mit Migrationshinweis am Ausbildungsmarkt folgern, wenngleich die Effekte insgesamt nicht sehr stark sind.

Was entscheidet über den Verbleib?

Wesentlich deutlicher als der Migrationshinweis wirkt sich das Geschlecht auf den Verbleib der Jugendlichen nach der Schule aus. Es lassen sich typische Berufswahlen und Ausbildungsgänge für männliche wie für weibliche Jugendliche identifizieren (s.o.). Darüber hinaus entscheiden vor allem der Schulabschluss, in geringerem Maße die Schulnoten und der soziale Status und damit vermutlich - vermittelt über die Anzahl der Bücher im Haushalt - die „Bildungsnähe“ über die Chancen, das gewünschte Ausbildungsziel zu erreichen. Insofern als der Schulabschluss und die Bücheranzahl im Haushalt in gleicher Weise mit dem tatsächlichen Verbleib zusammen hängen, bestätigt sich hier die These von der Selektivität des Schulsystems, das Berufs- und Ausbildungschancen nach sozialem Status und Bildungsnähe bzw. -ferne verteilt. Vermittelt über diesen Zusammenhang spielt vermutlich der Migrationshinweis doch eine gewisse Rolle für den Verbleib der Jugendlichen.

Entscheidend für den Zugang zur Arbeitswelt und die Kontakte, die in sehr vielen Fällen zur Aufnahme einer betrieblichen Ausbildung führen, ist das Betriebspraktikum. Obwohl das Praktikum insbesondere von denjenigen Jugendlichen, die weiter zur Schule gehen, im Rückblick nicht mehr so hilfreich eingeschätzt wurde wie zum Zeitpunkt des Schulabschlusses, ist es nach wie vor für die weit überwiegende Mehrheit der anderen Jugendlichen der wichtigste Zugangsweg zu einer Ausbildung im dualen System. Einige Indizien, so z.B. die geringere Zahl von Einladungen zu Vorstellungsgesprächen, verweisen allerdings darauf, dass nicht nur das Schulsystem sondern auch die Übergänge zwischen Schule und Ausbildung selektiv funktionieren, was insbesondere zu einer Benachteiligung von Jugendlichen mit Migrationshinweis führt.

Übergangshilfen und Unterstützungsangebote

Rückblickend zeigen die Bewertungen der Informationsquellen und Beratungsangebote weiterhin den hohen Stellenwert persönlicher Kontakte im vertrauten Umfeld der Familie oder der Freunde. Vor allem die Familie spielt für die Jugendlichen mit Migrationshinweis noch eine etwas größere Rolle als für diejenigen ohne Migrationshinweis. Institutionelle Beratungsangebote wie das Berufsinformationszentrum oder die Berufsberater/-innen der Agentur für Arbeit werden weiterhin im Großen und Ganzen nicht sehr positiv bewertet; allerdings beurteilt eine knappe Mehrheit diese Angebote im Nachhinein durchschnittlich besser als zum Zeitpunkt des Schulabschlusses. Medien, wie das Internet, werden insgesamt wenig genutzt und auch nicht als sehr hilfreich empfunden. Sie sind bislang offenkundig nicht geeignet, wesentliche Informations- und Beratungsfunktionen zu übernehmen.

Sofern doch Probleme oder Konflikte auftreten, setzen die Jugendlichen weiterhin auf persönliche Kontakte. Wieder sind es die Eltern, die vor allem als Unterstützung bei Konflikten oder Problemen in der Ausbildung fungieren. Aber auch Kollegen und Vorgesetzte werden als hilfreich anerkannt. Bei den Schüler/-innen setzt sich dieser Befund mit leichten Abstrichen fort. Hier sind es ebenso die Eltern und Mitschüler, aber auch die Klassenlehrer/-innen, die Hilfestellung leisten.

Insgesamt bestätigt sich das Ergebnis der Erstabfrage, in der bereits festgestellt wurde, dass die verschiedenen Unterstützungsoptionen von den Jugendlichen (1.) umso stärker genutzt werden und (2.) als umso hilfreicher wahrgenommen werden, je persönlicher und vertrauter diese Angebote ihnen erscheinen.

Optimierungsansätze/Empfehlungen

Wenngleich sich der Werdegang des betrachteten Absolventen/-innenjahrgangs also auch ein gutes halbes Jahr nach dem Schulabschluss insgesamt recht positiv darstellt, lassen sich auf der Grundlage der Erst- und der Folgebefragung einige Verbesserungsansätze identifizieren:

- Bereits in der Erstabfrage wurde deutlich, dass ein nennenswerter Anteil von Jugendlichen sich vor die Alternative gestellt sah, entweder in eine ande-

re Region zu ziehen oder den Wunschberuf aufzugeben, weil die entsprechende Ausbildung in Bremerhaven nicht möglich ist. Auch in der aktuellen Folgebefragung finden sich Hinweise, dass das Angebot an Ausbildungsstellen in Bremerhaven nach Umfang und Vielfalt nicht den Wünschen und Absichten eines Schulabgängerjahrgangs entspricht. Selbstverständlich ist es nicht leicht, die Differenziertheit und Vielfalt der angebotenen Berufe zu erhöhen, aber auf Dauer mag es ein größeres Problem sein, wenn immerhin ein Drittel eines Jahrgangs seine ursprünglichen beruflichen Pläne nicht in Bremerhaven oder nicht im unmittelbaren Anschluss an die Schule verwirklichen kann.

- Damit hängt zusammen, dass die duale bzw. berufliche Ausbildung tatsächlich wesentlich attraktiver ist als es der Verbleib erscheinen lässt. Für viele der Jugendlichen auf den weiterführenden beruflichen Schulen und selbst für ein Viertel der Gymnasiasten/-innen ist das eigentliche Ziel eine betriebliche Ausbildung und sie begreifen ihre aktuelle schulische Ausbildung als einen mehr oder weniger ungeliebten Aufschub oder Umweg. Nicht zuletzt deswegen zeigt sich der erstaunliche Befund, dass mit steigendem Schulniveau die Zufriedenheitswerte bei den Jugendlichen zurück gehen. Vor diesem Hintergrund wäre es nicht nur zu prüfen, wie die eher benachteiligten Jugendlichen in eine Ausbildung vermittelt werden können (siehe unten), sondern auch, ob ein größerer Teil derjenigen in eine duale Ausbildung gebracht werden kann, die eine Zugangsberechtigung zu weiterführenden Schulen erworben haben.
- Die verhältnismäßig unbefriedigenden Noten, die den institutionellen und professionellen Beratungsangeboten von den Jugendlichen ausgestellt werden, haben wahrscheinlich wenig mit der Fachkompetenz dieser Angebote zu tun. Deutlich wird vielmehr, dass die Jugendlichen die persönliche Nähe schätzen oder zumindest den ihnen nahestehenden Personen mehr vertrauen. Insofern sollten die Bemühungen um effizientere Beratung nicht so sehr auf die Ausweitung von Fachkompetenz und Vermittlung von sachlichen Informationsmöglichkeiten gerichtet sein, sondern eher einen persönlicheren Zugang anstreben. Dabei könnte die verstärkte Einbeziehung von Eltern in eine gemeinsame Beratungspraxis hilfreich sein; in manchen Fällen erweist sich auch ein „Ethnozugang“ bzw. der Einsatz von erfahrenen Beratern, die selbst einen Migrationshintergrund aufweisen als erfolgreich.
- Auch die Betriebspraktika als wichtigste Brücke zwischen Schule und Betrieb bzw. Ausbildung könnten in dieser Funktion optimiert werden. Es zeigt sich in vielen Fällen, dass das Praktikum gerade für weniger gute Schüler/-innen eine angemessene Möglichkeit ist, sich in betrieblicher Umgebung zu erproben und dabei auch zu erfahren, dass gegenüber dem Betrieb bzw. den dortigen Vorgesetzten und Kollegen unbefriedigende Schulnoten durch Leistung und Engagement auszugleichen sind. Für diese Jugendlichen ließen sich diese Möglichkeiten durch eine intensivere Zusammenarbeit zwischen Schulen und Betrieben verbessern. Möglicherweise könnte eine intensivere Kooperation der Institutionen auch dazu beitragen, Praktika für Schüler/-innen - vor allem Realschüler/-innen - zu organisieren, für deren Berufswünsche sich zunächst keine passenden Praktikumsplätze finden.

- Schließlich ist der Hinweis aus der Erstbefragung aufzunehmen, dass zwar die Frauen bildungsorientierter sind als die Männer, aber die angewählten Fachrichtungen und Berufe zeigen doch noch eine starke Ausrichtung an traditionellen Geschlechterrollen. Die durchschnittlich höheren Bildungsansprüche der weiblichen Jugendlichen führen offenbar nicht dazu, dass die Frauen den Männern auch in wachsendem Ausmaß Konkurrenz in „deren“ Berufsfeldern machen. Umgekehrt heißt das aber auch, dass nach wie vor verstärkte Bemühungen erforderlich wären, wenn diese Ungleichheit beseitigt werden soll.

11. Anhang

11.1. Tabellenanhang

Tabelle 32: Berufe nach Geschlecht

Beruf	Anzahl	Weiblich	Männlich
Anlagenmechaniker/-in	4	0	4
Bürokaufmann/-frau	2	2	0
Elektroniker/-in	4	0	4
Fachkraft für Lagerlogistik	2	0	2
Fahrzeuglackierer/-in	1	0	1
Florist/-in	1	0	1
Gärtner/-in	1	0	1
Hotelfachmann/-frau	1	1	0
Industriemechaniker/-in	4	0	4
Kaufmann/-frau - Einzelhandel	2	2	0
Konditor/-in	1	1	0
Konstruktionsmechaniker/-in	1	0	1
Kraftfahrzeugmechatroniker/-in	3	0	3
Straßenbauer/-in	1	0	1
Tischler/-in	2	0	2
Zahntechniker/-in	1	0	1
Zahnmedizinische/r Fachangestellte/r	1	1	0
Gesamt	32	7	25

Tabelle 33: Schulformen nach Geschlecht

Schulform	Anzahl Gesamt	Weiblich	Männlich
Gymnasiale Oberstufe	42	23	19
Berufliches Gymnasium	1	1	0
Fachoberschule für Technik	3	0	3
Fachoberschule für Ernährung und Hauswirtschaft	3**	1	1
Fachoberschule für Gesundheit und Soziales	19	15	4
Berufsfachschule für Technik	7	1	6
Berufsfachschule für Wirtschaft	6	2	4
Berufsfachschule für Hauswirtschaft	6	4	0
Höhere Handelsschule	5	2	3
Handelsschule	1	1	0
Werkstattschule	6	4	2
Fachoberschule für Lebensmitteltechnik	2**	0	1
Wiederholung einer Klasse / Schulabschluss nachholen	4	1	3
Berufsorientierung	3	0	2

**Abweichungen ergeben sich aus nicht vorhandenen Informationen zum Geschlecht

Tabelle 34: Anzahl der Berufs- und Ausbildungsziele in der Basisbefragung; nach Verbleib.

Anzahl der angekreuzten Antwortoptionen	Übergangssystem	Schule	Betriebliche Ausbildung	Gymnasiale Oberstufe	Gesamt
1	18	17	15	36	86
2	9	6	12	6	33
3	6	5	4	0	15
4	3	0	0	0	3
5	0	1	0	0	1
7	1	0	0	0	1
Gesamt	37	29	31	42	139

Tabelle 35: Jugendliche mit und ohne Migrationshinweis; Schulform, Schulabschluss und Verbleib

	Mit MH	Ohne MH
Realschulabschluss	30,6%	69,4%
Hauptschulabschluss	51,2%*	48,8%
Kein Abschluss	25%	75%
Betr. Ausbildung	32,3%	67,7%
Schulausbildung	38,4%	61,6%
Gymnasiale Oberstufe	33,3%	66,7%
Übergangssystem	32,3%	67,7%
Sekundarschule	44,3%	55,7%
Gesamtschule	25%	75%
Förderschule	53,3%	46,7%
Gesamt	36,4%	63,6%

*Statistisch signifikanter Unterschied

Tabelle 36: Änderungen der Angaben zu den beruflichen Zukunftsplänen gegenüber der Basisbefragung

	Übergangs-System	Schule	Betriebliche Ausbildung	Gymnasiale Oberstufe	Gesamt
Keine Planänderung	21,6%	55,2%	93,7%	97,6%	67,9%
Planänderung	78,4%	44,8%	6,3%	2,4%	32,1%

Tabelle 37: Änderungen der Angaben zu den beruflichen Zukunftsplänen gegenüber der Basisbefragung; nach Geschlecht und Migrationshinweis

	Frauen	Männer	Mit MH	Kein MH
Keine Planänderung	66,7%	69,4%	54%	75,6%
Planänderung	33,3%	30,6%	46%*	24,4%

*signifikanter Wert

Tabelle 38: Abweichung der angegebenen Zufriedenheit gegenüber der Basisbefragung; nach Verbleib

Abweichung Zufriedenheit	Übergangssystem	Schule	Betriebliche Ausbildung	Gymnasiale Oberstufe	Gesamt
-4	-	-	3,6%	-	0,8%
-3	10%	-	3,6%	-	3,4%
-2	6,7%	8,7%	3,6%	-	4,2%
-1	13,3%	17,4%	7,1%	19,4%	14,3%
0	23,3%	43,5%	67,9%	55,6%	48,7%
+1	30%	13%	14,3%	25%	21%
+2	13,3%	17,4%	-	-	6,7%
+3	3,3%	-	-	-	0,8%
+4	-	-	-	-	-

Tabelle 39: Abweichung der angegebenen Zufriedenheit gegenüber der Basisbefragung; nach Geschlecht und Migrationshinweis

Abweichung Zufriedenheit	Weiblich	Männlich	Gesamt	Mit MH	Ohne MH	Gesamt
-4	-	1,6%	0,9%	-	1,4%	0,9%
-3	5,6%	1,6%	3,5%	4,6%	2,7%	3,4%
-2	3,7%	3,2%	3,5%	6,8%	2,7%	4,3%
-1	16,7%	12,9%	14,7%	15,9%	13,7%	14,5%
0	44,4%	53,2%	49,1%	43,2%	53,4%	49,6%
+1	22,2%	4,8%	21,6%	25%	17,8%	20,5%
+2	7,4%	1,6%	6%	4,6%	6,9%	6%
+3	-	-	0,9%	-	1,4%	0,9%
+4	-	-	-	-	-	-

Tabelle 40: Einschätzung der angegebenen Personen / Informationsquellen für die Berufswahl der Auszubildenden

	Sehr geholfen	Ein wenig	Eher weniger	Gar nicht	Nicht genutzt
Familie oder Verwandte	21	7	1	1	1
Freunde oder Bekannte	2	14	7	4	3
Lehrer/-innen	7	10	6	4	2
Internet	5	4	4	7	8
Andere Medien (z.B. Fernsehen, Radio)	0	1	4	11	12
Berufswahlpass	1	0	2	10	16
Schulpraktika	22	3	1	2	3
Praxisphase	6	5	4	2	10
Jobs oder Ferienjobs	2	2	1	5	19
Betriebsbesichtigungen	1	4	3	7	14
Werkstatttag	3	1	2	5	19
Berufsinformationstage	1	8	6	4	9
Berufsinformationsmessen	3	9	7	5	4
Berufsinformationszentrum der Arbeitsagentur (Arbeitsamt)	0	8	7	7	6
Berufsberater/-in bei der Arbeitsagentur (Arbeitsamt)	2	5	7	8	6
Berufseinstiegsbegleiter/-innen	3	1	3	5	16
Andere Angebote Deiner Schule	2	2	5	5	14

Tabelle 41: Einschätzung der angegebenen Personen / Informationsquellen für die Wahl der Schulausbildung

	Sehr geholfen	Ein wenig	Eher weniger	Gar nicht	Nicht genutzt
Familie oder Verwandte	35	23	10	1	0
Freunde oder Bekannte	13	32	19	1	2
Lehrer/-innen	21	30	10	2	5
Internet	11	13	16	7	19
Andere Medien (z.B. Fernsehen, Radio)	3	7	9	14	34
Berufswahlpass	0	5	6	11	44
Schulpraktika	16	15	11	10	14
Praxisphase	2	12	11	8	30
Jobs oder Ferienjobs	3	2	3	15	43
Betriebsbesichtigungen	2	5	18	14	28
Werkstatttag	2	4	9	13	37
Berufsinformationstage	5	21	17	14	10
Berufsinformationsmessen	8	15	16	13	16
Berufsinformationszentrum der Arbeitsagentur (Arbeitsamt)	7	15	13	10	22
Berufsberater/-in bei der Arbeitsagentur (Arbeitsamt)	8	8	10	10	32
Berufseinstiegsbegleiter/-innen	3	3	2	11	48
Andere Angebote Deiner Schule	4	18	8	10	22

Tabelle 42: Informationsquellen für die Berufswahl; Vergleich Hauptschul- und Realschulabschluss

	Hauptschulabschluss	Realschulabschluss
Familie oder Verwandte	90,9%	98,8%
Freunde oder Bekannte	79,5%	92,6%
Lehrer/-innen	88,6%	92,6%
Internet	63,6%	65,4%
Andere Medien (z.B. Fernsehen, Radio)	45,5%	49,4%
Berufswahlpass	34,1%	34,6%
Schulpraktika	84,1%	77,8%
Praxisphase	54,5%	48,1%
Jobs oder Ferienjobs	29,5%	33,3%
Betriebsbesichtigungen	52,3%	54,3%
Werkstatttag	63,6%	34,6%
Berufsinformationstage	68,2%	76,5%
Berufsinformationsmessen	72,7%	77,8%
Berufsinformationszentrum der Arbeitsagentur (Arbeitsamt)	70,5%	71,6%
Berufsberater/-in bei der Arbeitsagentur (Arbeitsamt)	77,3%	60,5%
Berufseinstiegsbegleiter/-innen	43,2%	32,1%
Andere Angebote Deiner Schule	36,4%	60,5%

Tabelle 43: Abweichung der empfundenen Nützlichkeit der Informationsquellen im Vergleich zur Basisbefragung (Alle)

	-3	-2	-1	0	+1	+2	+3
Familie & Verwandte	0,9%	3,4%	12%	49,6%	30,8%	3,4%	0
Freunde & Bekannte	2%	3,9%	19,6%	45,1%	25,5%	2,9%	1%
Lehrer/-innen	0	6,4%	13,8%	43,1%	30,3%	5,5%	1%
Internet	2,7%	15,1%	32,9%	35,6%	9,6%	4,1%	0
Andere Medien	5,9%	19,6%	19,6%	41,2%	11,8%	2%	0
Berufswahlpass	3,7%	7,4%	22,2%	59,3%	7,4%	0	0
Praktikum	2%	12,2%	16,3%	54,1%	11,2%	3,1%	1%
Praxisphase	0	4,8%	21,4%	42,9%	21,4%	7,1%	2,4%
(Ferien)Jobs	4,8%	19,1%	38,1%	28,6%	4,8%	4,8%	0
Betriebsbesichtigungen	4,7%	20,9%	27,9%	30,2%	16,3%	0	0
Werkstatttag	7,5%	2,5%	30%	32,5%	22,5%	2,5%	2,5%
Berufsinformationstage	1,3%	10,5%	21,1%	38,2%	18,4%	10,5%	0
Berufsinformationsmessen	1,3%	10,4%	11,7%	45,5%	24,7%	6,5%	0
BIZ	1,4%	10%	20%	32,7%	24,3%	11,4%	0
Berufsberater	3,3%	13,1%	13,1%	40,1%	14,8%	13,1%	1,7%
Andere Angebote der Schule	6,5%	6,5%	17,4%	43,5%	19,6%	6,5%	0

Tabelle 44: Problemfelder und Problemstärke in der betrieblichen Ausbildung

	Keine	Kleine	Größere	Große	Durchschnitt
Mit den Leistungsanforderungen des Betriebes	26	4	1	0	Kleine
Mit den Leistungsanforderungen der Berufsschule	14	15	2	0	Kleine
Mit der Entfernung zwischen Wohnung und Betrieb	19	11	1	1	Kleine
Mit der Entfernung zwischen Wohnung und Berufsschule	21	9	1	1	Kleine
Mit deinem Vorgesetzten/deiner Vorgesetzten	29	2	0	0	Kleine
Mit deinen Kollegen / Kolleginnen	32	0	0	0	Keine
Mit deinen Mitschülern oder Mitschülerinnen	28	2	0	0	Kleine
Mit der Umstellung von Schule auf Arbeit	22	7	2	1	Kleine
Mit Ihrer Gesundheit	28	4	0	0	Kleine
Mit Ihrer Motivation	29	3	0	0	Kleine
Mit den Arbeitszeiten	24	6	2	0	Kleine
Mit der körperlichen Belastung	25	6	1	0	Kleine
Mit den Lehrern / Lehrerinnen an der Berufsschule	26	4	1	1	Kleine
Sonstiges: Unerfahrene Ausbilderin	0	1	0	0	Kleine

Tabelle 45: Unterstützung bei der Problemlösung der Auszubildenden

	Sehr geholfen	Ein wenig	Eher weniger	Gar nicht	Nicht beteiligt
Handels-/Handwerkskammer	0	0	0	5	19
Kollegen / Kolleginnen	3	6	0	3	13
Vorgesetzte(r)	3	4	2	4	12
Eltern	9	5	1	2	8
Betriebsrat	0	1	0	4	18
Arbeitsagentur	0	1	1	3	19
Berufsschullehrer/-in	0	4	2	4	15
Gewerkschaft	0	0	0	4	20
Jugend- und Auszubildendenvertretung	1	0	0	1	20
Ausbildung „bleib dran“	1	0	0	3	20

Tabelle 46: Einschätzung der Personen / Informationsquellen für die Berufswahl der Schüler/-innen im Übergangssystem

	Sehr geholfen	Ein wenig	Eher weniger	Gar nicht	Nicht genutzt
Familie oder Verwandte	14	13	3	1	1
Freunde oder Bekannte	9	9	7	3	4
Lehrer/-innen	14	14	5	2	1
Internet	2	6	6	6	12
Andere Medien (z.B. Fernsehen, Radio)	0	0	7	10	13
Berufswahlpass	0	3	4	4	18
Schulpraktika	16	9	2	0	
Praxisphase	7	4	2	4	10
Jobs oder Ferienjobs	1	3	0	5	21
Betriebsbesichtigungen	0	3	6	6	15
Werkstatttag	7	8 /	3	2	11
Berufsinformationstage	4	11	6	3	7
Berufsinformationsmessen	4	11	6	3	7
Berufsinformationszentrum der Arbeitsagentur (Arbeitsamt)	7	12	6	4	2
Berufsberater/-in bei der Arbeitsagentur (Arbeitsamt)	6	11	6	5	3
Berufseinstiegsbegleiter/-innen	3	5	6	2	
Andere Angebote Deiner Schule	1	6	2	6	13

**Tabelle 47: Abweichung der Zufriedenheit gegenüber der Erstbefragung;
nach Verbleib**

Abweichung Zufriedenheit	Übergangssystem	Schule	Betriebliche Ausbildung	Gymnasiale Oberstufe	Gesamt
-4	-	-	3,6%	-	0,8%
-3	10%	-	3,6%	-	3,4%
-2	6,7%	8,7%	3,6%	-	4,2%
-1	13,3%	17,4%	7,1%	19,4%	14,3%
0	23,3%	43,5%	67,9%	55,6%	48,7%
+1	30%	13%	14,3%	25%	21%
+2	13,3%	17,4%	-	-	6,7%
+3	3,3%	-	-	-	0,8%
+4	-	-	-	-	-

**Tabelle 48: Anteil Frauen und Männer in der follow-up Befragung;
nach Verbleib**

	Frauen	Männer
Übergangssystem	51,5%	48,5%
Schule	57,1%	42,9%
Betriebliche Ausbildung	21,9%	78,1%
Gymnasiale Oberstufe	54,8%	45,2%

11.2. Der verwendete Fragebogen

Identifikationsnummer:

5372

FRAGEBOGEN

Absolventen- und Absolventinnen-Studie Bremerhaven 2011
- follow-up 2011/1 -

Der Fragebogen richtet sich an alle Jugendlichen in Bremerhaven, die im Jahr 2011 die Schule verlassen und an der Erstabfrage im Mai/Juni 2011 teilgenommen haben.

Wie füllt man den Fragebogen aus?

So wird es gemacht:

- Es gibt insgesamt drei Teilfragebögen. Einen für alle, die eine betriebliche Berufsausbildung machen, einen für Schüler und einen dritten für alle anderen. Bei der dritten Frage erfahren Sie, welchen Sie ausfüllen sollen und wo dieser beginnt.
- Wenn nichts anderes angegeben ist, werden die Fragen der Reihe nach beantwortet. Bei manchen Fragen gibt es Hinweise darauf, welche Frage als nächstes beantwortet werden soll, je nachdem welche Antwort Sie angekreuzt haben.
- Beispiel

{	Berufsausbildung (Bitte weiter mit Frage 4).....	☒
	Schule (Bitte weiter mit Frage 21).....	☐
- In den weißen Kästchen soll die zutreffende Antwort angekreuzt werden. Ob eine Antwort oder mehrere Antworten angekreuzt werden dürfen steht jeweils in der Frage.
Beispiel:

{	Ihr Geschlecht: Männlich.....	☒
	Weiblich.....	☐
- In die etwas größeren weißen Kästchen sollen die zutreffenden Zahlen eingetragen werden.
Beispiel:

{	Wie viele Vorstellungsgespräche hatten Sie?	
	<table border="1" style="display: inline-table;"><tr><td style="width: 40px; text-align: center;">0</td><td style="width: 40px; text-align: center;">5</td></tr></table> (Anzahl)	0
0	5	
- In die großen weißen rechteckigen Kästen soll der zutreffende Text geschrieben werden.
Beispiel:

{	Für welchen Beruf machen Sie eine Ausbildung?
	ALTENPFLEGER/IN (Bitte Berufsbezeichnung eintragen)

Bitte benutze so weit wie möglich beim Ausfüllen des Fragebogens Druckbuchstaben oder schreibe so, dass die Angaben gut lesbar sind. Deine Angaben sind uns sehr wichtig. Vielen Dank für Deine Mühe!

Rücksendung

Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen spätestens am **16.12.2011** zurück. Der beigefügte Rückumschlag ist bereits frankiert und mit der richtigen Adresse versehen, Sie brauchen ihn nur noch in den Briefkasten zu werfen.

1. Welchen Schulabschluss haben Sie 2011 gemacht? Kreuzen Sie bitte die zutreffende Antwort an.

- Hauptschulabschluss..... ☐
- Realschulabschluss..... ☐
- Keinen von beiden..... ☐

2. Welche Abschlussnoten hatten Sie in folgenden Fächern? Tragen Sie bitte die entsprechende Note in das jeweilige Feld ein.

Mathematik Englisch Deutsch

3. Was machen Sie zur Zeit?

- Berufsausbildung im Betrieb und Berufsschule (**Bitte weiter mit Frage 4**)..... ☐
- Schule und rein schulische Berufsausbildung (**Bitte weiter mit Frage 21**)..... ☐
- Sonstiges(Arbeitslos, Arbeiten) (**Bitte weiter mit Frage 36**)..... ☐

4. Für welchen Beruf machen Sie eine Ausbildung?

(Bitte den Beruf eintragen)

5. Warum haben Sie diese Berufsausbildung gewählt? Kreuzen Sie bitte alle zutreffenden Antworten an.

Der Beruf wurde mir von meiner Familie / Verwandten empfohlen.....	☐
Der Beruf wurde mir von meinen Freunden / Bekannten empfohlen.....	☐
Der Beruf bietet gute Aufstiegschancen.....	☐
Der Beruf ist hoch angesehen.....	☐
Der Beruf macht mir Spaß.....	☐
Ich habe einfach irgendeinen Beruf gewählt.....	☐
Ich kann meine Fähigkeiten in diesem Beruf einsetzen.....	☐
Ich habe die Ausbildungsstelle gewählt, weil ich sonst keine Aussicht auf eine Stelle hatte.....	☐
Man kann in diesem Beruf viel Geld verdienen.....	☐
Ich kann die Ausbildung in Bremerhaven machen.....	☐
Ich kann mich um meine Familie kümmern.....	☐
Ich habe mir den Beruf selbst ausgesucht.....	☐
Sonstiges:...	☐

(Bitte eintragen falls zutreffend)

6. Wie viele Bewerbungen haben Sie geschrieben? Kreuzen Sie bitte die zutreffende Antwort an.

0	1-5	6-10	11-20	mehr als 20
☐	☐	☐	☐	☐

7. Wie viele Vorstellungsgespräche hatten Sie ungefähr? Wenn Sie keine hatten, tragen Sie bitte 0 ein.

(Bitte Zahl eintragen)

8. Wie sind Sie zu Ihrer Ausbildungsstelle gekommen? Kreuzen Sie bitte die zutreffende Antwort an.

Ich habe mich auf eine Ausbildungsstellenanzeige beworben.....	☐
Durch ein Praktikum.....	☐
Vermittlung durch die Agentur für Arbeit.....	☐
Vermittlung durch Familie / Verwandte.....	☐
Vermittlung durch Bekannte /Freunde.....	☐
Vermittlung durch einen Lehrer, eine Lehrerin.....	☐
Über eine Jobbörse im Internet.....	☐
Über eine Jobmesse.....	☐
Über eine Stellenanzeige in einer Zeitung.....	☐
Über eine Initativbewerbung.....	☐
Sonstiges:...	☐

(Bitte eintragen falls zutreffend)

9. Ist Ihr derzeitiger Ausbildungsberuf Ihr Wunschberuf am Ende Ihrer Schulzeit? Kreuzen Sie bitte die zutreffende Antwort an.

Ja (Bitte weiter mit Frage 12)..... ☐

Nein..... ☐

10. Was wollten Sie ursprünglich machen?

(Tragen Sie bitte die zutreffende Antwort ein)

11. Warum haben Sie sich doch anders entschieden? Kreuzen Sie bitte alle zutreffenden Antworten an.

Meine Schulnoten haben nicht ausgereicht..... ☐

Mein Schulabschluss war zu niedrig..... ☐

In Bremerhaven wurde die Ausbildung nicht angeboten..... ☐

Meine Eltern waren dagegen..... ☐

Ich hatte meinen derzeitigen Ausbildungsplatz schon sicher..... ☐

Die Ausbildung wäre zu teuer gewesen..... ☐

Die Arbeitszeiten waren zu ungünstig..... ☐

Die Karrierechancen sind in meinem derzeitigen Beruf besser..... ☐

Ich hatte keine Lust mehr auf Schule..... ☐

Der/Die Berufsberater/-in hat abgeraten..... ☐

Die Lehrer/-innen haben abgeraten..... ☐

Ich habe mir die Ausbildung nicht zugetraut..... ☐

Sonstiges:..... ☐

(Bitte eintragen falls zutreffend)

12. Wenn Sie noch einmal zurück denken, welche Personen oder Informationsangebote haben Sie bei der Entscheidung für eine Ausbildung unterstützt und wie viel haben sie Ihnen geholfen? Kreuzen Sie bitte zu jeder Aussage die zutreffende Antwort an.

	Sehr gehoffen	Ein wenig	Eher weniger	Gar nicht	Habe ich nicht genutzt
Familie oder Verwandte.....	☐	☐	☐	☐	☐
Freunde oder Bekannte.....	☐	☐	☐	☐	☐
Lehrer/-innen.....	☐	☐	☐	☐	☐
Internet.....	☐	☐	☐	☐	☐
Andere Medien (z.B. Fernsehen, Radio).....	☐	☐	☐	☐	☐
Berufswahlpass.....	☐	☐	☐	☐	☐
Schulpraktika.....	☐	☐	☐	☐	☐
Praxisphase.....	☐	☐	☐	☐	☐
Jobs oder Ferienjobs.....	☐	☐	☐	☐	☐
Betriebsbesichtigungen.....	☐	☐	☐	☐	☐
Werkstatttag.....	☐	☐	☐	☐	☐
Berufsinformationstage.....	☐	☐	☐	☐	☐
Berufsinformationsmessen.....	☐	☐	☐	☐	☐
Berufsinformationszentrum der Arbeitsagentur (Arbeitsamt)....	☐	☐	☐	☐	☐
Berufsberater/-in bei der Arbeitsagentur (Arbeitsamt).....	☐	☐	☐	☐	☐
Berufseinstiegsbegleiter/-innen.....	☐	☐	☐	☐	☐
Andere Angebote Deiner Schule.....	☐	☐	☐	☐	☐
Etwas anderes, und zwar: <i>(Bitte eintragen falls zutreffend)</i>	☐	☐	☐	☐	☐

13. Wie gut fühlen Sie sich von der Schule auf das Berufsleben vorbereitet? Kreuzen Sie bitte die zutreffende Antwort an.

Schlecht	Eher schlecht	Teil, teils	Eher gut	Gut
☐	☐	☐	☐	☐

14. Haben oder hatten Sie schon mal Probleme während Ihrer Ausbildung und wie groß sind oder waren sie? Kreuzen Sie bitte zu jeder Aussage die zutreffende Antwort an.

	Keine Probleme	Kleine Probleme	Größere Probleme	Große Probleme
Mit den Leistungsanforderungen des Betriebes.....	☐	☐	☐	☐
Mit den Leistungsanforderungen der Berufsschule.....	☐	☐	☐	☐
Mit der Entfernung zwischen Wohnung und Betrieb.....	☐	☐	☐	☐
Mit der Entfernung zwischen Wohnung und Berufsschule.....	☐	☐	☐	☐
Mit deinem Vorgesetzten/deiner Vorgesetzten.....	☐	☐	☐	☐
Mit deinen Kollegen / Kolleginnen.....	☐	☐	☐	☐
Mit deinen Mitschülern oder Mitschülerinnen.....	☐	☐	☐	☐
Mit der Umstellung von Schule auf Arbeit.....	☐	☐	☐	☐
Mit Ihrer Gesundheit.....	☐	☐	☐	☐
Mit Ihrer Motivation.....	☐	☐	☐	☐
Mit den Arbeitszeiten.....	☐	☐	☐	☐
Mit der körperlichen Belastung.....	☐	☐	☐	☐
Mit den Lehrern / Lehrerinnen an der Berufsschule.....	☐	☐	☐	☐
Sonstiges:	☐	☐	☐	☐

(Bitte eintragen falls zutreffend)

15. Wer hat Ihnen bei der Lösung der Probleme geholfen? Kreuzen Sie bitte zu jeder Aussage die zutreffende Antwort an.

	Sehr geholfen	Ein wenig	Eher weniger	Gar nicht	War nicht Beteiligt
Handels-/Handwerkskammer.....	☐	☐	☐	☐	☐
Kollegen / Kolleginnen.....	☐	☐	☐	☐	☐
Vorgesetzte(r).....	☐	☐	☐	☐	☐
Eltern.....	☐	☐	☐	☐	☐
Betriebsrat.....	☐	☐	☐	☐	☐
Arbeitsagentur.....	☐	☐	☐	☐	☐
Berufsschullehrer/-in.....	☐	☐	☐	☐	☐
Gewerkschaft.....	☐	☐	☐	☐	☐
Jugend- und Auszubildendenvertretung.....	☐	☐	☐	☐	☐
Ausbildung „bleib dran“.....	☐	☐	☐	☐	☐
Jemand anderes, und zwar:					
	☐	☐	☐	☐	☐

(Bitte eintragen falls zutreffend)

16. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer jetzigen beruflichen Situation? Kreuzen Sie bitte die zutreffende Antwort an.

Sehr zufrieden Eher zufrieden Teils, teils Eher unzufrieden Sehr unzufrieden

☐	☐	☐	☐	☐
--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------

17. Wie sieht Ihre weitere Planung für die Zukunft aus? Kreuzen Sie bitte die zutreffende Antwort an.

Ich werde die Ausbildung bei meinem derzeitigen Betrieb zu Ende machen..... ☐

Ich werde die Ausbildung bei einem anderen Betrieb zu Ende machen..... ☐

Ich werde die Ausbildung unterbrechen und im nächsten Jahr die gleiche Ausbildung neu beginnen..... ☐

Ich werde die Ausbildung unterbrechen und im nächsten Jahr eine andere Ausbildung beginnen..... ☐

Ich werde die Ausbildung abbrechen..... ☐

Sonstiges:..... ☐

(Bitte eintragen falls zutreffend)

18. Falls Sie daran denken, Ihre derzeitige Ausbildung abzubrechen, was möchten Sie stattdessen machen? Kreuzen Sie bitte die zutreffende Antwort an und tragen die für Sie zutreffende Antwort ein.

Ich mache folgende neue Ausbildung..... ☐

Ich besuche folgende Schule..... ☐

Ich mache etwas anderes und zwar:..... ☐

19. Haben Sie schon Pläne für die Zeit nach Ihrer Ausbildung? Kreuzen Sie bitte die zutreffende Antwort an.

Nein, ich habe noch keine Pläne..... ☐

Ja, ich möchte mich weiterbilden (z.B. Techniker, Meister, Fachwirt)..... ☐

Ja, ich möchte studieren..... ☐

Die Berufsausbildung reicht mir / Ich möchte im erlernten Beruf arbeiten..... ☐

Sonstiges:..... ☐

20. Zum Ende des Jahres 2012 ist eine weitere Befragung geplant. Dürfen wir Sie dann nochmals kontaktieren?

Ja..... ☐

Nein..... ☐

Wir sind nun am Ende der Befragung angekommen und danken Ihnen für Ihre Unterstützung! Sie können den Fragebogen jetzt in den Rückumschlag stecken und abschicken.

Fragebogen für Schüler

(Gymnasiale Oberstufe, Berufliches Gymnasium, Fachoberschule für Technik / Wirtschaft / Ernährung und Hauswirtschaft / Gesundheit und Soziales, Mehrjährige Berufsfachschule für Technik / Wirtschaft / Hauswirtschaft, Höhere Handelsschule, Handelsschule, Wiederholer zur Verbesserung des Schulabschlusses, Vorbereitungsklasse, Werkstattsschule / Berufsorientierung / (Frau Zwetsch), Vorbereitungspraktikum für eine Fachschule)

21. Welche Schulform besuchen Sie zur Zeit mit welchem Bildungsgang?

(Bitte Schulform eintragen)

22. Warum haben Sie sich für diese(n) Schulform/Bildungsgang entschieden? Kreuzen Sie bitte alle zutreffenden Antworten an.

Ich möchte Abitur machen..... ☐

Ich möchte studieren..... ☐

Zur Berufsorientierung..... ☐

Ich habe keinen Ausbildungsbetrieb gefunden..... ☐

Ich möchte meine Chancen auf eine betriebliche Berufsausbildung verbessern..... ☐

Ich möchte meinen Schulabschluss verbessern..... ☐

Ich möchte einen schulischen Berufsabschluss erhalten..... ☐

Die Schule hat einen guten Ruf..... ☐

Meine Eltern haben mir dazu geraten..... ☐

Meine Lehrer/-innen haben mir dazu geraten..... ☐

Sonstiges:..... ☐

(Bitte eintragen falls zutreffend)

23. War diese(r) Schulform/Bildungsgang Ihre erste Wahl? Kreuzen Sie bitte die zutreffende Antwort an.

Ja..... ☐

Nein..... ☐

24. Haben Sie sich noch für andere Schulformen/Bildungsgänge beworben? Kreuzen Sie bitte alle zutreffenden Antworten an.

- Nein..... ☐
- Gymnasiale Oberstufe..... ☐
- Handelsschule..... ☐
- Höhere Handelsschule..... ☐
- Fachgymnasium..... ☐
- Fachoberschule..... ☐
- Berufsfachschule..... ☐
- Werkstattschule (Frau Zwetsch)..... ☐
- Ausbildungsvorbereitungsjahr..... ☐
- Abendschule..... ☐
- Vorbereitungsklasse..... ☐
- Sonstiges:..... ☐

(Bitte eintragen falls zutreffend)

25. Was für eine Ausbildung wollten Sie am Ende Ihrer Schulzeit gerne machen?

26. Falls Sie sich anders entschieden haben, was waren die Gründe dafür? Kreuzen Sie bitte alle zutreffenden Antworten an.

- Meine Schulnoten haben nicht ausgereicht..... ☐
- Mein Schulabschluss war zu niedrig..... ☐
- Die Ausbildung wird in Bremerhaven nicht angeboten..... ☐
- Meine Eltern waren dagegen..... ☐
- Hatte meinen derzeitigen Platz in der Schule schon sicher..... ☐
- Ich möchte meinen Schulabschluss verbessern..... ☐
- Der Beruf hat mir dann doch nicht gefallen..... ☐
- Die Leistungsanforderungen waren zu hoch..... ☐
- Die Arbeitszeiten waren zu ungünstig..... ☐
- Die Ausbildung war zu teuer..... ☐
- Die Karrierechancen waren zu schlecht..... ☐
- Der Berufsberater/ Die Berufsberaterin abgeraten..... ☐
- Die Lehrer/-innen haben mir abgeraten..... ☐
- Ich habe mir die Ausbildung nicht zugetraut..... ☐
- Sonstiges:..... ☐

(Bitte eintragen falls zutreffend)

27. Wenn Sie noch einmal zurückdenken, welche Personen oder Informationsangebote haben Sie bei der Entscheidung für diesen Bildungsgang unterstützt und wie viel haben sie Ihnen geholfen?

Kreuzen Sie bitte jeweils die zutreffende Antwort an.

	Sehr gehoffen	Ein wenig	Eher weniger	Gar nicht	Habe ich nicht genutzt
Familie oder Verwandte.....	☐	☐	☐	☐	☐
Freunde oder Bekannte.....	☐	☐	☐	☐	☐
Lehrer/-innen.....	☐	☐	☐	☐	☐
Internet.....	☐	☐	☐	☐	☐
Andere Medien (z.B. Fernsehen, Radio).....	☐	☐	☐	☐	☐
Berufswahlpass.....	☐	☐	☐	☐	☐
Schulpraktika.....	☐	☐	☐	☐	☐
Praxisphase.....	☐	☐	☐	☐	☐
Jobs oder Ferienjobs.....	☐	☐	☐	☐	☐
Betriebsbesichtigungen.....	☐	☐	☐	☐	☐
Werkstatttag.....	☐	☐	☐	☐	☐
Berufsinformationstage.....	☐	☐	☐	☐	☐
Berufsinformationsmessen.....	☐	☐	☐	☐	☐
Berufsinformationszentrum der Arbeitsagentur (Arbeitsamt)....	☐	☐	☐	☐	☐
Berufsberater bei der Arbeitsagentur (Arbeitsamt).....	☐	☐	☐	☐	☐
Berufseinstiegsbegleiter/-innen.....	☐	☐	☐	☐	☐
Andere Angebote Deiner Schule.....	☐	☐	☐	☐	☐
Etwas Anderes, und zwar: 	☐	☐	☐	☐	☐

(Bitte eintragen falls zutreffend)

28. Wie gut fühlen Sie sich von der Schule auf Ihre(n) jetzige(n) Schulform/Bildungsgang vorbereitet?

Schlecht	Eher schlecht	Teil, teils	Eher gut	Gut
☐	☐	☐	☐	☐

29. Haben oder hatten Sie schon mal Probleme auf Ihrer jetzigen Schule und wie groß sind oder waren sie? Kreuzen Sie bitte die jeweils zutreffende Antwort an.

	Keine Probleme	Kleine Probleme	Größere Probleme	Große Probleme
Mit den Lehrern oder Lehrerinnen.....	☐	☐	☐	☐
Mit den Mitschülern oder Mitschülerinnen.....	☐	☐	☐	☐
Mit den Leistungsanforderungen der Schule.....	☐	☐	☐	☐
Mit der Entfernung zwischen Wohnung und der Schule.....	☐	☐	☐	☐
Mit deiner Motivation.....	☐	☐	☐	☐
Mit deiner Gesundheit.....	☐	☐	☐	☐
Sonstiges:	☐	☐	☐	☐

(Bitte eintragen falls zutreffend)

30. Wer hat Ihnen bei der Lösung der Probleme geholfen? Kreuzen Sie bitte die jeweils zutreffende Antwort an.

	Sehr geholfen	Ein wenig	Eher weniger	Gar nicht	War nicht beteiligt
Vertrauenslehrer/-in.....	☐	☐	☐	☐	☐
Klassenlehrer/-in.....	☐	☐	☐	☐	☐
Andere Lehrer/-innen.....	☐	☐	☐	☐	☐
Eltern.....	☐	☐	☐	☐	☐
Mitschüler/-innen.....	☐	☐	☐	☐	☐
Freunde/ Bekannte.....	☐	☐	☐	☐	☐
Jemand anderes, und zwar: 	☐	☐	☐	☐	☐

(Bitte eintragen falls zutreffend)

31. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer jetzigen schulischen Situation? Kreuzen Sie bitte die zutreffende Antwort an.

Sehr zufrieden	Eher zufrieden	Teils, teils	Eher unzufrieden	Sehr unzufrieden
☐	☐	☐	☐	☐

32. Wie sieht Ihre weitere Planung für die Zukunft aus? Kreuzen Sie bitte die zutreffende Antwort an.

Ich werde die Schulausbildung zu Ende machen.....	☐
Ich werde die Schulausbildung abbrechen und eine betriebliche Ausbildung anfangen.....	☐
Ich werde die Schulausbildung abbrechen und eine andere Schule besuchen.....	☐
Sonstiges:	☐

(Bitte eintragen falls zutreffend)

33. Falls Sie daran denken, Ihre derzeitige Schulausbildung abubrechen, was möchten Sie stattdessen machen? Kreuzen Sie bitte die zutreffende Antwort an und tragen die für Sie zutreffende Antwort ein.

Ich mache folgende neue Ausbildung.....	☐	
Ich besuche folgende Schule.....	☐	
Ich mache etwas anderes und zwar:.....	☐	

34. Haben Sie schon Pläne für die Zeit nach Ihrer derzeitigen Schulausbildung? Kreuzen Sie bitte die zutreffende Antwort an.

Nein.....	☐
Ja, ich möchte eine betriebliche Ausbildung machen.....	☐
Ja, ich möchte weiter zur Schule gehen.....	☐
Ja, ich möchte Studieren.....	☐
Sonstiges:...	☐

(Bitte eintragen falls zutreffend)

35. Zum Ende des Jahres 2012 ist eine weitere Befragung geplant. Dürfen wir Sie dann nochmals kontaktieren?

Ja.....	☐
Nein.....	☐

Wir sind nun am Ende der Befragung angekommen und danken Ihnen für Ihre Unterstützung! Sie können den Fragebogen jetzt in den Rückumschlag stecken und abschicken.

Für alle ohne Ausbildung oder Schulbesuch

36. Was machen Sie zur Zeit?

(Zutreffendes bitte eintragen)

37. War dies Ihr Plan? Kreuzen Sie bitte die zutreffende Antwort an.

Ja (Weiter mit Frage 40)..... ☐

Nein..... ☐

38. Was wollten Sie ursprünglich machen?

(Zutreffendes bitte eintragen)

39. Warum wurde nichts aus Ihrem Plan? Kreuzen Sie bitte alle zutreffenden Antworten an.

Meine Schulnoten haben nicht ausgereicht..... ☐

Mein Schulabschluss war zu niedrig..... ☐

Zuwenig Lehrstellen / Zu viele Bewerber..... ☐

Die Ausbildung wurde in Bremerhaven nicht angeboten..... ☐

Mir wurde während der Probezeit gekündigt..... ☐

Der Beruf entsprach doch nicht meinen Vorstellungen..... ☐

Die Leistungsanforderungen waren zu hoch..... ☐

Ich habe während der Probezeit gekündigt..... ☐

Die Ausbildung war zu teuer..... ☐

Ich habe mir die Ausbildung nicht zugetraut..... ☐

Der Berufsberater / Die Berufsberaterin (Arbeitsagentur) hat mir abgeraten..... ☐

Die Lehrer/-innen haben mir abgeraten..... ☐

Sonstiges:..... ☐

(Bitte eintragen falls zutreffend)

40. Wie viele Bewerbungen haben Sie geschrieben? Kreuzen Sie bitte die zutreffende Antwort an.

0 1-5 6-10 11-20 mehr als 20

☐ ☐ ☐ ☐ ☐

41. Wie viele Vorstellungsgespräche hatten Sie ungefähr? Wenn Sie keine hatten, tragen Sie bitte 0 ein.

(Bitte Zahl eintragen)

42. Wie gut fühlen Sie sich von der Schule auf Ihre Berufsorientierung vorbereitet? Kreuzen Sie bitte die zutreffende Antwort an.

Schlecht	Eher schlecht	Teil, teils	Eher gut	Gut
☐	☐	☐	☐	☐

43. Mit wem haben Sie Kontakt und welche Informationsquellen nutzten Sie, um Arbeit oder einen Ausbildungsplatz zu finden? Kreuzen Sie bitte die jeweils zutreffende Antwort an.

	Sehr gehoffen	Ein wenig	Eher weniger	Gar nicht	Nutze ich nicht
Familie oder Verwandte.....	☐	☐	☐	☐	☐
Freunde oder Bekannte.....	☐	☐	☐	☐	☐
Internet.....	☐	☐	☐	☐	☐
Andere Medien (z.B. Fernsehen, Radio).....	☐	☐	☐	☐	☐
Berufswahlpass.....	☐	☐	☐	☐	☐
Jobs oder Ferienjobs.....	☐	☐	☐	☐	☐
Berufsinformationsmessen.....	☐	☐	☐	☐	☐
Berufsinformationszentrum der Arbeitsagentur (Arbeitsamt).....	☐	☐	☐	☐	☐
Berufsberater/-in bei der Arbeitsagentur (Arbeitsamt).....	☐	☐	☐	☐	☐
Berufseinstiegsbegleiter/-innen.....	☐	☐	☐	☐	☐
Ehemalige Lehrer/-innen.....	☐	☐	☐	☐	☐
Etwas Anderes, und zwar: 	☐	☐	☐	☐	☐

(Bitte eintragen falls zutreffend)

44. Welche Probleme haben oder hatten Sie bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz oder einer Schule und wie versuchen Sie zu lösen?

(Bitte Zutreffendes eintragen)

45. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer jetzigen Situation? Kreuzen Sie bitte die zutreffende Antwort an.

Sehr zufrieden Eher zufrieden Teils, teils Eher unzufrieden Sehr unzufrieden

☐☐☐☐☐

46. Wie sieht Ihre weitere Planung für die Zukunft aus? Kreuzen Sie bitte die zutreffende Antwort an.

Ich möchte eine Berufsausbildung machen..... ☐

Ich möchte eine weiterführende Schule besuchen..... ☐

Ich möchte einen Schulabschluss nachholen..... ☐

Ich möchte ohne Ausbildung arbeiten gehen..... ☐

Sonstiges:..... ☐

(Bitte eintragen falls zutreffend)

47. Zum Ende des Jahres 2012 ist eine weitere Befragung geplant. Dürfen wir Sie dann nochmals kontaktieren?

Ja..... ☐

Nein..... ☐

Wir sind nun am Ende der Befragung angekommen und danken Ihnen für Ihre Unterstützung! Sie können den Fragebogen jetzt in den Rückumschlag stecken und abschicken.



GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



EUROPÄISCHE UNION